Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Nr. 256. Bromberg, Freitag den 6. November 1931. 55. Jahrg.

Paris — Prag
und das Donaubecken.

(Eigener Bericht der „Deutschen Rundschau".)

Wien, Anfang November 1931.

Wer die fast hysterische Unsachlichkeit beobachtet hat, mit der Frankreich seit den Tagen der Friedensverträge die deutsch-österreichische Frage, die man in Paris in jedem Stadium die Anschlußfrage nennt, behandelt hat, dem mußte es von Anfang an klar sein, daß sich die Politiker des Quai d'Orsay und der Pariser Generalstabsklüngel, der sich unverdrossen seit 10 Jahren in die südosteuropäische Politik einmengt, mit dem in Genf ausgesprochenen vorläufigen Verzicht auf die Zollunion nicht begnügen würden. In der Tat sind in demselben Augenblick die schon mehrmals ad acta gelegten Pläne wieder hervorgeholt worden, deren Ziel es ist, Österreich (und gleichzeitig auch Ungarn) in eine neue Gemeinschaft der Donaustaaten zu verflechten, aus der es keinen Rückweg mehr an die Seite Deutschlands gibt. Das ist der Zweck der sogenannten Donaukonföderation, die im Augenblick wieder die Gemüter aufs äußerste erhitzt.

Niemals war, das muß man zugeben, die Zeit für eine derartige Kombination so günstig wie jetzt. Österreich und Ungarn, ja selbst die Tschechoslowakei sind in einer geradezu katastrophalen finanziellen Lage, angewiesen auf das Wohlwollen französischer Banken und des Finanzkomitees des Völkerbundes. Sie schleppen ihre kurzfristigen Kredite von Prolongation zu Prolongation, von denen jede mit immer neuen Bedingungen verknüpft wird, und die Zeit, da Österreich oder Ungarn es sich leisten konnten, französische Vorstellungen einfach zu überhören, ist zunächst vorbei. Frankreich aber lenkt seinen Druck, vorerst noch sachte und behutsam, seit den Genfer Vorgängen, die zu den Verzichterklärungen von Schober und Curtius führten, unverkennbar in der Richtung auf die Donaukonföderation.

Bis vor wenigen Tagen noch war dafür noch kein rechter Beweis vorhanden. Man kannte zwar den französischen Wunsch, der freilich nicht darauf gerichtet ist, daß sich die Donaustaaten etwa von heute auf morgen zu einem engen politischen Verband bereitfinden sollten, sondern vorläufig auf zoll- und wirtschaftspolitischen Gedankengängen beruht. Aber in Paris, wohin in der letzten Zeit so mancher ungarische und österreichische Politiker gepilgert ist, hütete man sich, offiziell irgend etwas verlauten zu lassen. Die Absicht war eine andere: die Staaten, um die es sich handelt, sollten selbst und von sich aus die Initiative ergreifen. Österreich und Ungarn sollten sich sozusagen freiwillig und ohne sichtbaren äußeren Zwang auf die Linie der französischen Donaupolitik begeben. Wie in den meisten politisch-taktischen Fragen war auch hier der französische Gedankengang richtig; denn ein strikter Auftrag aus Paris hätte derartige Widerstände mobil gemacht, daß das Projekt möglicherweise im ersten Ansturm zu Fall gekommen wäre.

So wurde es dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch überlassen, das Terrain vorzubereiten und zunächst auf Österreich einzuwirken, daß es vorerst eine österreichisch-tschechische Wirtschaftsannäherung beantrage, um die sich dann die größere Zusammenfassung zu gruppieren hätte. Der tschechische Außenminister nahm sich dieser Aufgabe, die im engsten Zusammenhang steht mit seinem alten Plan, die Donaustaaten unter tschechischer bzw. unter der Führung der kleinen Entente zu einer wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit zu bewegen, energisch an und begann seine Aktion mit einer Rede im Außenausschuß des Senats, in der er versuchte, Deutschland über die Vorgänge im Donaubecken zu beruhigen. Inwieweit die damals abgegebene Versicherung, daß ohne Zustimmung Berlins keine Lösung der mitteleuropäischen Fragen versucht werden könne, ehrlich gemeint war, kann hier nicht untersucht werden. Faktum aber ist, daß der tschechische Außenminister nahezu gleichzeitig auf amtlichem Wege, wenn auch in nichtamtlicher Form, der Österreichischen Regierung nahelegen ließ, die Initiative zu ergreifen und eine österreichisch-tschechische Zusammenarbeit einzuleiten. Ein ungewöhnlich scharfes Dementi, mit dem die Tschechische Regierung dieser Tage einer diesbezüglichen Meldung entgegentrat, kann diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen.

Damit aber sind wir mitten in einem aktuellen Stadium der Donauföderationspolitik. Der österreichische Außenminister Dr. Schober hat auf dem gleichen Wege Herrn Dr. Benesch eine ablehnende Antwort zuteil werden lassen, in der gesagt worden sein dürfte, daß die Österreichische Regierung keine Lösung ohne Deutschland in Betracht ziehen könne. Aber damit wird die französisch-tschechische Aktivität nicht beendet sein. Schon hat man gehört, daß eine ähnliche Aufforderung auch schon an Ungarn ergangen ist. Und da der Plan, den beiden Staaten, die das Objekt dieser Politik sind, die Initiative zuzuschieben, mißglückt ist, so wird man jetzt sehr wahrscheinlich einen neuen Weg wählen. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß den nächsten Vorstoß der Völkerbund selbst, d. h. der Finanzausschuß des Völkerbundes, unternehmen wird, dem dies im Rahmen seiner gutachtenden Tätigkeit am leichtesten fallen würde. Er wird Österreich und Ungarn eine Annäherung an die Tschechoslowakei nahelegen, und es ist durchaus möglich, daß sich die Nachrichten bewahrheiten, die von dem Vorschlag einer österreichisch-tschechischen Wirtschaftskommission wissen wollen, in die auch später noch ungarische Vertreter eintreten könnten.

Trotzdem wäre es grundfalsch, das französische Konzept, dem heute der Druck der französischen Kapitalmacht zu Hilfe kommt, für verwirklichungsfähig zu halten. Denn selbst wenn es, was nicht gerade wahrscheinlich ist, zur Erreichung eines der Vorstadien kommt, die man in Paris und Prag — übrigens nicht immer unter den gleichen Gesichtspunkten — anstrebt, selbst dann wird man von einer wirklichen wirtschaftspolitischen oder gar politischen Bindung der Donaustaaten aneinander noch ebenso weit entfernt sein wie jetzt. Denn letzten Endes ist der Donauföderationsplan überhaupt ein Phantom, eine gänzlich undurchführbare Idee, die nicht so sehr an den außen-, wie an den innerpolitischen Tatsachen scheitern muß. In Österreich würde keine Regierung imstande sein, Volk und Parlament für eine solche Föderationspolitik zu gewinnen. Hier wie in der Tschechoslowakei wollen die Bauern, die eine wichtige politische Rolle spielen, von irgend welcher südosteuropäischen Politik nichts wissen, weil das ihren sicheren wirtschaftlichen Ruin bedeuten müßte. Das ficht, wie es scheint, vorläufig das Pariser Außenamt nicht an. Aber diese Politik wird die Bank von Frankreich noch viel Geld kosten.

Walter Petwaidic.

Lenkt Frankreich ein?
Oder kommt Hitler ans Ruder?

Lavals stürmischer Empfang.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" wird von ihrem Pariser Berichterstatter geschrieben:

Im Triumph ist Ministerpräsident Laval am Montag um 2 Uhr nachmittags nach Paris zurückgekehrt. Eine unübersehbare Menschenmenge hielt schon lange vor Ankunft des Zuges den Bahnhof St.-Lazare besetzt. Auf dem Hauptbahnsteig hatte sich das gesamte Kabinett eingefunden, ausgenommen Briand, der sich noch zur Erholung auf seinem Landgut aufhält. Auch das diplomatische Korps war vollzählig erschienen. Als der Sonderzug einlief und Laval demselben entstieg, waren die polizeilichen Absperrungen im Nu durchbrochen. Nur mit Mühe konnte sich Laval durch die Menge hindurchschieben, so daß, um ihn vor dem Zustrom der Massen auch nur einigermaßen zu schützen, die Polizei genötigt war, auch die Minister und alle anderen offiziellen Persönlichkeiten zurückzudrängen.

Ministerpräsident Laval, der unter solchen Umständen nicht einmal seine Ministerkollegen begrüßen, geschweige denn eine Erklärung an die Presse abgeben konnte, hatte in Le Havre kurz nach der Ankunft des Schiffes einen „Gruß an das französische Volk" erlassen. Er erklärte, er sei sehr glücklich über die Ergebnisse seiner Reise und hoffe, daß sie fruchtbare Folgen für den Frieden und das Glück der Welt bringen werde. Der Bürgermeister von Le Havre, der radikale Abg. Léon Meyer, versicherte dem Ministerpräsidenten in seiner Begrüßungsansprache, daß die öffentliche Meinung in Frankreich die Überzeugung habe, Frankreichs Interessen seien in Washington wohl gewahrt worden. Allerdings seien die amtlichen Veröffentlichungen über die Verhandlungen in Washington „zu knapp und zu diskret" gewesen, als daß man sich über ihre Tragweite wirklich volle Rechenschaft ablegen könne.

Auf die Fragen, die ihm Journalisten auf der Fahrt von Le Havre nach Paris stellten, hat sich Laval zu einigen Äußerungen bequemt.

„Sie haben schon vom Schiff aus an den Reichskanzler-Brüning nach Berlin telephoniert?

„Nein, noch nicht, lassen Sie mich erst nach Paris kommen."

„Was sagen Sie zu dem Plan Francois?"

„Ich kenne ihn noch nicht genau. Im übrigen gehört das zum Arbeitsgebiet des Herrn Rist."

„Kommt Hoover nach Paris?"

„Nicht die Rede davon."

„Aber Borah kommt?"

„Er hat es versprochen und es wäre wünschenswert, wenn er sein Versprechen hielte."

„Sie wollen eine internationale Konferenz im Dezember einberufen?"

„Ja, das ist möglich, aber ich kann nichts Bestimmtes darüber sagen."

Kurz nach seiner Ankunft stattete Laval dem Präsidenten der Republik im Elysee einen Besuch ab und gab ihm über seine Verhandlungen mit Hoover Bericht.

*

Am Dienstag vormittag nahm der Ministerrat Lavals Bericht über seine Amerika-Reise entgegen und beglückwünschte ihn zu seinen Erfolgen.

Am Dienstag nachmittag begab sich der deutsche Botschafter von Hoesch in das Gebäude des Ministerpräsidiums, um dort mit dem Ministerpräsidenten Laval und dem Außenminister Briand die erste informatorische Besprechung aufzunehmen. Dieser Zusammenkunft war am frühen Nachmittag eine Rücksprache des Botschafters mit Briand allein am Quai d'Orsay vorausgegangen. Die Konferenz dauerte volle zwei Stunden. Ministerpräsident Laval erläuterte zunächst die Ergebnisse seiner Verhandlungen mit Amerika. Daran schloß sich eine Erörterung der schwebenden Finanzfragen, zu der auch Finanzminister Flandin hinzugezogen wurde. Deutsche Vorschläge sind bei dieser Gelegenheit nicht gemacht worden. Ein am Abend ausgegebenes Communiqué **besagt kurz und bündig, Laval habe den deutschen Botschafter „von dem Inhalt der Besprechungen mit dem Präsidenten Hoover über die Wiederherstellung des normalen Young-Plan-Regimes nach dem Moratorium" unterrichtet.**

*

Hoeschs Bericht.

Berlin, 5. November. (PAT) **Im Auswärtigen Amt** ist gestern ein umfangreicher Bericht des Deutschen Botschafters in Paris, von Hoesch, über seine Konferenz bei dem Ministerpräsidenten Laval eingegangen. In den Nachmittagsstunden versammelte sich das Reichskabinett, das ununterbrochen bis in die späte Nacht hinein beriet. Die deutschen Kommentare betonen einmütig die **Meinungsverschiedenheit zwischen dem französischen und deutschen Standpunkt.** Die Franzosen fordern unbedingt, daß der Youngplan in Kraft bleibe, und daß man zunächst die Entschädigungsfrage und erst dann die Frage der Privatschulden regeln müsse. Diesem Standpunkt stelle Deutschland die Forderung entgegen, zunächst die Frage der Auslandskredite zu regeln. Nach Ansicht der deutschen politischen Kreise schafft die kurzfristige Verschuldung Deutschlands eine solche Lage, daß man erst nach deren gründlicher Erwägung an die Tributfrage herantreten könne. Darüber hinaus könne die Zuständigkeit der Bank-Kommission für internationale Zahlungen nicht durch den Rahmen des Youngplanes eingeengt werden. Der Rahmen müßte so erweitert werden, daß man den Gesamtkomplex der Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen kann. Die deutschen politischen Kreise sind der Meinung, daß die Streichung lediglich der Tributschulden, unter Ausschluß der Dawes- und der Young-Anleihe, sowie des nicht geschützten Teils der Tribute mit deren gleichzeitiger Änderung auf Sachleistungen keine genügende Entlastung der deutschen Wirtschaft wäre.

Das **einzige Ergebnis der Pariser Besprechungen,** so heißt es u. a. in der Meldung des Conti-Bureaus, scheint augenblicklich **eine starke Betonung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland** zu sein.

*

London macht sich Gedanken . . .

London, 5. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner Presse ist sich im allgemeinen darüber einig, daß die Frage der deutschen Schuldenzahlungen geregelt werden müsse. „News Chronicle" weist erneut auf die französische Absichten hin, **die finanzielle Lage Deutschlands zur Erzwingung von politischen Zugeständnissen ausnützen zu wollen. Wenn die Verhandlungen fehlschlagen oder die Franzosen infolge ihrer Forderungen den Rücktritt des Reichskanzlers und das politische Chaos in Deutschland erzwingen sollten, werde niemand Geld erhalten.**

Die City-Kreise halten, wie die „Financiel News" erklären, an der Auffassung fest, daß die Privatschuldner stets den Vorrang vor den politischen Schuldnern hätten. Da die Bank-Kredite größtenteils für die Tribute verwendet worden seien, hätten die englischen Banken einen moralischen Anspruch auf Vorzugsbehandlung. Solange Deutschlands Kredite nicht wiederhergestellt seien, können auch keine Schulden bezahlt werden. **Sollte es durch französische Machenschaften zu einem politischen Umsturz, oder zu einem finanziellen Zusammenbruch kommen, so werde auch Frankreich indirekt großen Schaden erleiden.**

*

Paris erwartet „sehr schwierige Verhandlungen„.

Paris, 5. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Pariser Blätter begrüßen als einen ersten Erfolg die Tatsache, daß sich die Reichsregierung nach dem Berichte des Botschafters v. Hoesch darüber klar geworden sei, daß sie der Einberufung des Untersuchungsausschusses keinen Widerstand entgegensetzen könne. **Man erwartet sehr schwierige Verhandlungen, in denen die Frage der deutschen Privatschulden eine besondere Rolle spielen werde.** Mit besonderem Interesse sieht man den heutigen Ausführungen des Reichskanzlers im Parteiausschuß des Zentrums entgegen.

Nach beiden Seiten . . .

Nationalsozialistische Verwahrung gegen ein Bündnis mit dem Zentrum.

Zu dem Thema „Hitler—Brüning", das gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses in Deutschland steht, bringt der „Völkische Beobachter" in seiner Nr. 307 vom 3. d. M. gleich einen ganzen Strauß von Absagen, ohne dabei jedoch alle Brücken abzubrechen. U. a. schreibt der Chefredakteur des nationalsozialistischen Organs, der Reichstagsabgeordnete Rosenberg am Schluß eines langen Leitartikels:

„Die NSDAP. ist heute dreimal so stark wie das Zentrum, es ist eine unverfrorene Anmaßung, wenn dessen Führung, der Deutschland sein furchtbares Unglück verdankt, von uns „Eingliederung" erwartet. Vielmehr fordert das neue Deutschland radikale Systemänderung und wird jede Verweigerung der Mitarbeit an der Rettung der Nation gleich bewerten, ob sie nun vom Zentrum oder von anderer Seite kommen sollte. Diese Sachlage gilt es sich einzuprägen, um die Dinge in richtigem Größenverhältnis zu erblicken und die Rangverhältnisse des politischen Kräftespiels zu ordnen.

„In deutschnationalen Kreisen hat sich in letzter Zeit eine wachsende Nervosität über die Unterhaltungen Adolf Hitlers mit dem Reichspräsidenten und dem General v. Schleicher bemerkbar gemacht, im Zusammenhang mit einer gewissen Pressepolemik. Wir wissen, daß Geheimrat Dr. Hugenberg sich sicher stets loyal verhalten hat und verhalten wird. Leider haben aber manche Herren innerhalb der DNVP. und etliche Presseorgane dieser Partei sich dahin geäußert, daß die Nationalsozialisten gewiß prächtige Leute wären, daß sie aber eine „besonnene, kluge Führung" benötigten, wobei man damit sich selbst meinte. Die gleichen Kreise freuten sich über die politischen Unterhandlungen Geheimrats Hugenberg, taten aber nachher gekränkt, als Adolf Hitler mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten sprach. Deshalb ist eine Zurückweisung dieser deutschnationalen Versuche am Platze gewesen. Die NSDAP. als weitaus stärkste Partei des nationalen Lagers beansprucht das selbstverständlichste Recht der Erstgeburt der Fassung des Staatsgedankens der deutschen Zukunft. Sie ist der treibende Impuls, sie hat auch die größten Opfer gebracht und bringt sie täglich aufs neue. Damit muß sich die DNVP. abfinden, sie wird damit am besten fahren; denn eine Gegnerschaft kann nur ihr, nicht uns schaden.

„Von diesem Gesichtspunkt aus kann die Front der nationalen Opposition nur gestärkt dastehen; auf irgendwelche Leimruten wird die NSDAP. nicht gehen, wie sie auch bisher auf derlei Versuche nicht hereingefallen ist. Aber sie behält sich in Anbetracht der deutschen Zukunft freie Hand vor zwecks Erreichung ihrer politischen Ziele und in allen Fragen ihrer taktischen Haltung.

„Dies alles muß nach beiden Seiten hin gesagt werden. Im übrigen geht der Kampf weiter, und das Volk wird in einer Weise entscheiden, daß später wohl viele Diskussionen erheblich abgekürzt werden können."

*

Die Harzburger Front steht!

Die Nationalsozialisten veranstalteten am Dienstag abend in den Tennishallen in Berlin-Wilmersdorf eine Massenkundgebung, auf der Stadtrat Esser (München) sprach. Esser erklärte, er sei von Adolf Hitler beauftragt worden, zu sagen, daß an den Gerüchten über angebliche Zerwürfnisse zwischen der NSDAP. und der Deutschnationalen Volkspartei, wie sie in den letzten Tagen von den Zeitungen immer wieder gemeldet worden seien, kein wahres Wort sei. **Die Harzburger Front stehe heute wie am ersten Tag fest und unerschüttert.** Das gleiche sei von den Gerüchten über Spaltungen innerhalb der Partei zu sagen. Hitler werde keine Handbreit von seinen sozialistischen Forderungen abweichen, und schon in den ersten Tagen werde eine nationalsozialistische Regierung zeigen, daß sich die deutsche Außenpolitik nicht mit einer Verbeugung nach Frankreich hin zu erschöpfen habe.

Kaas gegen die Koalitionsgerüchte.

Berlin, 5. November (Eigene Drahtmeldung.) Der Reichsausschuß der Zentrumspartei trat heute vormittag 10 Uhr im Plenarsitzungssaal des Reichstages zusammen. Der Vorsitzende der Partei, Abg. Prälat Kaas, eröffnete die Sitzung.

Mit großer Schärfe wandte sich Kaas gegen die Koalitionsgerüchte, die, wie er sich ausdrückte, in jüngster Zeit von Kreisen außerhalb der Partei in der Öffentlichkeit erörtert worden seien. Es seien keine Tatsachen eingetreten, die geeignet wären, an dem seinerzeit gefaßten Beschluß der Zentrumspartei irgend etwas abzuändern. Es sei jetzt nicht die Zeit für derartige Koalitionsgerüchte, die schließlich nur geeignet seien, die Handlungsfreiheit und Tätigkeit der Reichsregierung zu schwächen und zu hemmen. Es kommt jetzt nicht auf Worte, sondern auf Taten an. Die Ausführungen fanden in der Versammlung außerordentlich starken Beifall.

Dann erhielt das Wort der Generalsekretär der rheinischen Zntrumspartei, Ruffin-Köln, zu einem Vortrag „Wie sieht die Partei die Tätigkeit des Reichskanzlers Brüning?". Die Ausführungen des Redners zeigten, daß die Wählerschaft des Zntrums nach wie vor entschieden und vorbehaltlos hinter Dr. Brüning steht.

Nach dem Vortrag wird **Reichskanzler Dr. Brüning** sprechen. Danach findet eine allgemeine Aussprache statt.

Anschlag gegen Briand?

Paris, 5. November. (Eigene Drahtmeldung.) **Ein wachthabender Polizei-Inspektor verhaftete am Mittwoch nachmittag in Paris im Innenministerium einen 40jährigen aus Metz stammenden Kaufmann, namens Callignon, der vor seiner Abreise aus Metz Drohungen gegen den Außenminister Briand ausgestoßen habe. Man nimmt an, daß er einen Anschlag auf Briand beabsichtige, was ihn veranlaßte, zunächst eine Unterredung mit dem Ministerpräsident Laval zu erbitten. Ob er es auf Briand abgesehen hatte, muß erst die Untersuchung ergeben.**

Londoner Kabinettsfragen.

London, 5. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Hauptschwierigkeit bei der Bildung des neuen Kabinetts bildet die Wahl des Schatzkanzlers, da Snowden an seinem Rücktrittsentschluß unerbittlich festhält. Für diesen Posten werden genannt: Neville Chamberlain, Runciman, Sir John Simon, und Sir Cunliff-Lister. Macdonald möchte es vermeiden, daß Vertreter der konservativen Schutzzollpolitik das Amt des Schatzkanzlers wie auch das des Handelsministers übernehmen. Infolgedessen haben sich die Aussichten des liberalen Sir Herbert Samuel auf die Stellung des Handelsministers verbessert. Es bleibt ferner noch die Besetzung des Außenministeriums zu regeln. Zurzeit glaubt man noch immer, daß Macdonald dieses Ministerium selbst übernehmen wird — vielleicht bis zur Beendigung der Abrüstungskonferenz — daß die laufenden Geschäfte aber einem jüngeren Minister übertragen werden sollen.

Nach dem „Daily Expreß" soll Thomas Minister für die Dominions bleiben. Er werde sich bald auf eine Reise nach Kanada, Australien und Neu-Seeland begeben, um Verhandlungen über eine Weltreichs-Handels-Konferenz einzuleiten.

*

Neuer konservativer Wahlsieg bei den englischen Kommunalwahlen.

London, 5. November. (PAT.) Das endgültige Ergebnis der Kommunalwahlen in England, die in London und in 300 anderen Städten vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die Konservativen 1055 Mandate, die Arbeitspartei 257, die Liberalen 58 und die Unabhängigen 15 Mandate erlangt haben. Die Konservativen haben 187 Mandate gewonnen, die Liberalen 12 und die Unabhängigen 11. Die Arbeitspartei hat 210 Mandate verloren und auch nicht ein einziges gewonnen.

Lloyd George an Sir Samuel.

Absage an die Hauptgruppe der Liberalen.

London, 5. November. (Eigene Drahtmeldung.) Unter dem Vorsitz von Sir Samuel hat gestern eine Sitzung der liberalen Fraktion des Parlaments stattgefunden, in der folgendes Schreiben von Lloyd George an Sir Samuel verlesen wurde:

„Ich habe von Ihnen eine Einladung zu einer Sitzung erhalten, die, wie mir bekannt, nur eine Zusammenkunft eines Teils der zum Parlament gewählten (liberalen) Abgeordneten ist. An der Versammlung kann ich nicht teilnehmen. Wie Ihnen bekannt ist, bin ich überhaupt ein Gegner der verderblichen Taktik, in die man die Partei in der letzten Zeit hineingedrängt hat. Die Lage wird daher erleichtert werden, und in jedem Falle meinen Freunden Verlegenheiten ersparen, wenn ich hiermit erkläre, daß ich kein Amt in dieser Gruppe annehme. Ich habe die Hoffnung, daß ich nach Neujahr gesundheitlich wieder vollständig hergestellt sein werde. Dann beabsichtige ich mit allen denen zusammenzuarbeiten, denen die Verwirklichung der Losungen teuer ist, für die sich mit vollem Glauben im Jahre 1929 soviel Millionen von Bürgern ausgesprochen haben. Augenblicklich wurden diese Losungen durch einen unglückseligen, im Oktober zum Ausdruck gebrachten Wahnsinn geschwächt. Jede Bemühung, diese Losungen wieder zu beleben, wird eine gewisse Zeitlang der Intoleranz und dem Hohn begegnen; doch diese Periode wird schnell vorübergehen, und alle aufrichtigen Anhänger des Fortschritts werden von neuem die Arbeiten wieder aufnehmen können, von denen sie leider beseitigt wurden."

Zum Führer der liberalen Fraktion an Stelle von Lloyd George wurde Sir Samuel gewählt. In der gestrigen Sitzung waren die Mitglieder der liberalen Simongruppe gleichfalls nicht anwesend.

Kein Grund zum Jubel

über den konservativen Wahlsieg in England.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter).

Das Warschauer Regierungsblatt **„Expreß Poranny"** macht darauf aufmerksam, daß der Zusammenbruch der Labour-Party und der Sieg der Konservativen in England eine Wendung der Dinge darstelle, über die Polen wenig Grund zum Jubilieren habe. Die Übernahme der Macht durch die Konservativen bedeutet „nichts anders als den Schutzzoll, der das riesige britische Imperium zu einem, im Inneren durch Präferenzzölle zusammengeschweißten, abgesonderten Wirtschaftsorganismus machen und es von der Außenwelt durch eine Kette von wachsam gehüteten Privilegien abtrennen wird."

„England wird seine Türen nicht nur vor Erzeugnissen der fremden Industrie sondern auch vor den Produkten der fremden Landwirtschaft und der fremden Viehzucht verschließen. **Diese Maßnahme wird für die landwirtschaftliche Produktion Europas, besonders aber Polens, Frankreichs und Rumäniens ein schmerzlicher Schlag sein. „Jeder Waggon polnischen Zuckers, polnischen Geflügels, jeder Waggon von Eiern, die aus Polen kommen, wird an der Schwelle Englands einen erbitterten und ungleichen Kampf mit der Konkurrenz von Ländern führen müssen** wie Neuseeland, Australien, Kanada oder Südafrika"...

„Also" — schließt das Blatt — **„Vorsicht mit den Ausdrücken der Freude an die Adresse der neuen Sieger in England".** „Es kann sich bald zeigen, daß diejenigen, die sich heute über diesen Sieg freuen, morgen keinen geringen Teil der Kosten dieses Sieges tragen werden."

Morgen

beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans:

„Das doppelte Gesicht"

von Max Neal.

Mandschurei-Krieg unvermeidlich.

London, 5. November. (Eigene Drahtmeldung.) Gleichzeitig mit den in London eingehenden Meldungen über Verschiebungen der japanischen Truppen und neue Kämpfe mit chinesischen Banditen wird aus Tokio mitgeteilt, daß sich nach Ansicht der dortigen Regierungskreise ohne Rücksicht auf den Mandschurei-Konflikt die Schwierigkeiten zwischen Japan und China auf friedlichem Wege nicht werden beilegen lassen. **Die Japanische Regierung ist der Meinung, daß ein Krieg mit China unvermeidlich sei.**

Die Chinesen sind mit der Vernichtung von strategischen Punkten in der Mandschurei beschäftigt und haben in der letzten Nacht durch Artilleriefeuer die Brücke über einen Fluß gesprengt, die eine wichtige Linie für den Fall von Konflikten mit Sowjetrußland darstellt. Das Oberkommando der japanischen Truppen in Mukden hat unvrzüglich Militärabteilungen entsandt, die diese Brücke wieder aufbauen und dort zum Schutze der Brücke bleiben sollen.

Telegramme aus Tokio sprechen davon, der japanische Nachrichtendienst habe mit aller Entschiedenheit festgestellt, **daß die Sowjets nicht allein Truppen an der mandschurischen Grenze konzentrieren, sondern sogar mit deren Umgruppierung gegen Japan beschäftigt sind.** In der letzten Zeit haben sowjetrussische Flugzeuge Erkundungsflüge in das Innere der Mandschurei unternommen.

*

Alarmnote Chinas an den Völkerbund.

Die Chinesische Regierung ließ dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreichen, in der es heißt, daß China wegen der Entwicklung der Lage in der Mandschurei seit der Vertagung des Rates ernstlich beunruhigt sei. Bis jetzt habe Japan nicht nur keine Vorbereitungen für die Zurückziehung seiner Truppen getroffen, sondern die japanische Armee verstärke ihre Position in der Südmandschurei und dehne sie aus; auch versuche sie, in die Nordmandschurei einzudringen, was in Moskau Beunruhigung erwecke.

Über den Inhalt der Alarmnote weiß das „Berl. Tgbl." im einzelnen noch Folgendes mitzuteilen:

Die Japanische Regierung weigere sich auch heute noch, ihr vor dem Rat gegebenes Versprechen zu erfüllen, und erkläre, mit der Zurückziehung der Truppen nicht eher beginnen zu wollen, als bis eine Verständigung mit China über gewisse Grundprinzipien erzielt worden sei. Die Japanische Regierung habe es abgelehnt, gemäß der Resolution des Rates Vertreter zu Verhandlungen über Einzelheiten und Methode der Räumung mit der Chinesischen Regierung zu ernennen. Diese Haltung stelle eine Verletzung des Völkerbundpaktes und des Kellogg-Paktes dar. **Die Chinesische Regierung wiederhole, daß sie unter keinen Umständen unter militärischem Druck verhandeln werde.**

In einer dieser Note beigegebenen Denkschrift wird unter anderem mitgeteilt, daß die japanischen Truppen die Erträgnisse der Salzgrube von Nautschang im Betrage von 760 000 Dollar beschlagnahmt haben. Diese Erträgnisse dienten als Pfänder für verschiedene Auslandsanleihen Chinas; jeder Eingriff dieser Art bedeute eine Verletzung internationaler Verpflichtungen. Ferner hätten die Japaner aus Mukden 1,2 Millionen Dollars nach Japan abtransportiert. Sie hätten in Mukden über dreihundert und in Tschulioho vierzig militärische Hangars erbaut. An dem letztgenannten Orte würden Vorbereitungen getroffen für einen längeren Aufenthalt eines Artillerieregiments und einer Kavallerieabteilung. Die Eisenbahnlinie Mukden—Hailun, die chinesisches Eigentum sei, sei von den Japanern am 15. Oktober beschlagnahmt worden.

*

Neuer chinesisch-japanischer Notenwechsel.

Das **Japanische Auswärtige Amt** gibt folgenden Notenwechsel bekannt:

Der chineesische Gesandte in Tokio überreichte der Japanischen Regierung eine Note, in der die Japanische Regierung ersucht wird, sofort Abgeordnete zu ernennen, um mit der Chinesischen Regierung über die technische Ausführung der Rückgabe der chinesischen Gebiete zu verhandeln, die jetzt von den japanischen Truppen besetzt sind. In der chinesischen Note heißt es, daß die Ernennung der japanischen Bevollmächtigten unbedingt in eiliger Form erfolgen müsse.

In Beantwortung der chinesischen Note teilte das japanische Auswärtige Amt mit, daß keine Notwendigkeit bestehe, mit der Chinesischen Regierung über die Abberufung der japanischen Truppen aus der Mandschurei zu verhandeln, da alle Streitfragen zwischen Japan und China bisher ungelöst geblieben sind. **Die Japanische Regierung sei in diesem Augenblick nicht in der Lage, die Frist der Abberufung der japanischen Truppen aus der Mandschurei mitzuteilen und deswegen sei eine Ernennung von Bevollmächtigten zur Rückgabe der besetzten Gebiete überflüssig.**

Aus anderen Ländern.

Demission des lettischen Kabinetts.

Riga, 5. November. (PAT) Gestern abend hat die Regierung Ulmanis ihre Demission gegeben. Die sozialdemokratische Partei hat auf die ihr ursprünglich übertragene Mission der Bildung der neuen Regierung verzichtet. Der Präsident der Republik hat mit dieser Mission jetzt den Bauernververband beauftragt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 5. November 1931.

Krakau — 1,52, Zawichost + 2,06, Warschau + 2,63, Plock + 2,37, Thorn + 3,23, Fordon + 3,19, Culm + 3,10, Graudenz + 3,32, Kurzebrak + 3,57, Piekel — 3,30, Dirschau — 3,32, Einlage + 2,88, Schiewenhorst + 2,74.

Die Flamme.

Ob du tanzen gehst in Tand und Plunder,
Ob dein Herz sich wund in Sorgen müht,
Täglich neu erfährst du doch das Wunder,
Daß des Lebens Flamme in dir glüht.

Mancher läßt sie lodern und verprassen,
Trunken im verzückten Augenblick,
Andre geben sorglich und gelassen,
Kind und Enkel weiter ihr Geschick.

Doch verloren sind nur dessen Tage,
Den sein Weg durch dumpfe Dämmerung führt,
Der sich sättigt in des Tages Plage
Und des Lebens Flamme niemals spürt.

Hermann Hesse.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. November.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bwölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Eine Million Menschen hungern.

60 Millionen Złoty sollen für die Winterhilfe aufgebracht werden.

In den Städten sind gegenwärtig mehr als 250 000 Arbeitslose, d. h. 25 Prozent aller beschäftigten Arbeiter, vorhanden. Der Arbeitslosenfonds zahlt die Unterstützungen nur an 30 Prozent der registrierten Erwerbslosen aus, während die restlichen 70 Prozent keinerlei Hilfe erhalten. Bei einem solch großen Prozentsatz der Arbeitslosen in den Städten im Verhältnis zu der gesamten Beschäftigungsziffer ist die Arbeitslosigkeit in Polen als ein Gefahrenmoment zu werten. Im Winter kann die Zahl der Arbeitslosen 400 000 Personen, d. h. 40 Prozent der bei uns normalerweise beschäftigten Arbeiter erreichen. Da 30 Prozent dieser Zahl, d. i. 120 000 Arbeitslose, aus dem Arbeitslosenfonds Unterstützungen erhalten, ist das Hauptkomitee vor die Notwendigkeit gestellt, vom Hungertode 280 000 Erwerbslose und zusammen mit deren Familien rund 1 Million Menschen zu retten. Wenn man pro Person 40 Groschen täglich rechnet, so wird die Unterstützungsaktion in der Zeit vom 1. November bis zum 15. April die Ausgabe von 60 Millionen Złoty verursachen.

Der Anteil des Staatsschatzes an dieser Aktion wird sich in nachstehender Weise darstellen: 1. Einige Millionen Złoty aus dem Fonds des Arbeitsministeriums, 2. Steuerrückstände: Bodensteuer, Gewerbesteuer, Erbschaftssteuer und Vermögenssteuer für die Zeit vor dem 1. April 1929, die in Naturalien eingetrieben werden. Sollten die Einnahmen aus dieser Quelle nicht eingehen, so soll der Rahmen der Steuerbegleichung in natura erweitert werden, da man sonst tiefer in die Staatskassen greifen müßte. 3. Die Zuschläge zu der Einkommensteuer und Tantiemen. Wieviel der Staat davon abgeben wird, ist unbekannt. 4. Gegenstände, die von den Zollkammern beschlagnahmt werden, sollen die örtlichen Komitees erhalten. Zuschläge zu den Bahnkarten in Höhe von 10 Groschen von jeden 10 Złoty des Fahrkartenpreises. Erhöhter Posttarif. Daraus hat das Postministerium Nutzen gezogen, da es mit einem Schlage die Gebühren für Briefe um 10 Groschen erhöht hat, wovon nur die Hälfte für das Komitee geht, der Rest aber in die eigene Kasse fließt. Wenn der Briefverkehr nicht abnimmt, wird das Komitee ungefähr 20 000 000 Złoty aus den Eisenbahn- und Postzuschlägen erhalten.

Möglicherweise wird man etwa 30 Millionen aus diesen Quellen schöpfen können. Den Rest wird die Einwohnerschaft, deren zahlungsfähiger Teil sich immer mehr verringert, direkt aufbringen müssen, denn der Anteil des Staatsschatzes wird ja indirekt ebenso von der Einwohnerschaft entrichtet.

---

§ **Zunahme der Rundfunkhörerzahl in Polen.** Die Zahl der polnischen Rundfunkhörer ist in der Zeit vom 1. April 1930 bis zum 1. April 1931 von 226 217 auf 290 084 gestiegen. Die monatliche Durchschnittszunahme beträgt demnach 5300 Teilnehmer. Diese Ziffer wurde jedoch in den Sommermonaten des laufenden Jahres infolge der schweren Wirtschaftskrise nicht erreicht, so daß die gegenwärtige Zahl der Rundfunkhörer etwa 310 000 betragen dürfte. Die größte Zunahme ist in der Kattowitzer Postdirektion zu verzeichnen, wo auf 70 Personen ein Rundfunkhörer entfällt. Es folgen Bromberg mit 208, Posen mit 224, Warschau mit 300 und Krakau mit 353 Einwohnern pro Hörer.

§ **Der Tabakverbrauch in Polen** macht zurzeit mehr als 21 000 000 Kilogramm aus. Die Ausfuhr des polnischen Tabaks ist bisher noch ganz gering. An inländischem Rohtabak werden ungefähr jährlich 8 Millionen Kilogramm produziert, was mehr als 30 Prozent des gesamten Jahresverbrauchs beträgt.

§ **Die katastrophalen Wegeverhältnisse.** Auf einer Tagung des Verbandes der Wegebauingenieure in Warschau ist in Referaten und der sich anschließenden Debatte der katastrophale Zustand der Wege Polens hervorgetreten. Nach den Ausführungen eines Referenten werden infolge Streichung von Wegebaukrediten viele Wege und Brücken liquidiert werden müssen. Die Wegebauingenieure stünden am Ende ihrer Bemühungen und müßten auf die Gefahr hinweisen, daß den polnischen Wegen und Brücken eine Katastrophe drohe. Ferner wurde festgestellt, daß vor nicht langer Zeit etwa 50 Prozent der Wegebauingenieure ihre Kündigung erhalten hätten, was ebenfalls zu einem weiteren Verfall der polnischen Wege beitragen werde. Die Wege bedürften einer zentralisierten Verwaltung, nicht aber der geplanten Zersplitterung unter die einzelnen Behörden und Ministerien.

§ **Eine aufregende Szene** spielte sich kürzlich am Kanal ab. Ein Mann, der dem Alkohol allzu reichlich zugesprochen hatte, war etwas unabsichtlich in die kühlen Fluten geglitten. Als er den plötzlichen Temperaturunterschied feststellte, begann er laut um Hilfe zu rufen. Einige in der Nähe befindliche Herren sprangen zu und halfen dem guten Mann wieder aufs Trockene. Kaum war er gerettet, so hielt er eine heftige Ansprache gegen den Magistrat und beschwerte sich darüber, daß noch immer keine Barriere die Ufer des Kanals schütze. Unbekannt aus welcher Ursache, möglicherweise weil ihm seine eigene Rede so außerordentlich gut gefallen hat, begann daraufhin der Gerettete einen Freudentanz, den seine Retter nur mit Widerwillen beobachteten, da sie befürchteten, daß ein neuer Sturz ins Wasser erfolgen würde. Schließlich gelang es, den freudigen Zecher vom Wasser fort und nach Hause zu schaffen.

§ **Wer sind die Besitzer?** Im 4. Polizeikommissariat in der Boyestraße (Wileńska) hat man eine Damenhandtasche aus schwarzem Leder sowie eine zweite Handtasche abgegeben, in der sich zwei Schlüssel, ein Taschentuch, ein Gebetbuch und andere Gegenstände befinden. Die rechtmäßigen Eigentümerinnen können sich im genannten Kommissariat melden. — Bei dem Polizeiposten in Wissek (Wysoka), Kreis Wirsitz, befindet sich ein Fahrrad, das wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke „Torpedo", Fabriknummer 18825. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 5, Zimmer 73, melden.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Der **Elisabethverein und der Kath. Frauenbund** veranstalten am Sonntag, dem 8. November 1931, Beginn 1/25 Uhr, im Zivilkasino ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der Armen. Siehe Inserat. Das Fest verspricht glänzend zu werden. Ihre freundliche Mitwirkung haben zugesagt Frau Hildegard Żakowska, Fräulein Liselotte Choroblewski, Männergesangquartett „Kornblume" und andere geschätzte Kräfte, so auch aus Posen und Danzig. — Die für das Büfett gütigst gespendeten Kuchen, Torten, Speisen usw. werden am genannten Tage bis 2 Uhr im Zivilkasino entgegengenommen. (10231

*

e **Bachwitz** (Łukówiec), 4. November. Dem Landwirt E. Rehbein wurden 13 Hühner und mehrere Enten gestohlen, ferner dem Eigentümer Kottke neun Enten.

wi. **Friedheim** (Miasteczko), 4. November. Gestern fand im Vorköperschen Gasthause eine zahlreich besuchte Sitzung des hiesigen Landw. Vereins statt. In einem zeitgemäßen Vortrag über rationelle Wirtschaftsweise gab Dipl.-Landwirt Bußmann wertvolle praktische Anregungen.

b **Mogilno,** 4. November. Durch Feuer vernichtet wurde bei dem Landwirt Jučczak in Wilhelmsee (Mokre) die Scheune nebst ungedroschenem Getreide und einige Maschinen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Brandstiftung entstanden. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

z. **Inowroclaw,** 4. November. Vor Gericht hatten sich Josef Navora und Witold Ratajczak wegen versuchten Einbruchs zu verantworten. Im September gerieten beide an die verschlossene und zu ihrem Pech mit einem Läutewerk versehene Tür der Wohnung des Eisenkaufmanns B. Zwierzycki. Als sie sich an der Tür zu schaffen machten, trat das Läutewerk in Tätigkeit. Die Banditen versuchten, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, aber der Weg wurde ihnen durch zwei Angestellte versperrt und sie selbst der Polizei übergeben. Sie wurden zu je vier Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. — Der heutige Pferdemarkt war nur gering beschickt. Es wurden durchweg nur mittelmäßige Pferde zum Verkauf angeboten und bewegten sich die Preise zwischen 45 und 350 Złoty.

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 4. Novbr. Einbrecher stahlen dem Landwirt Jankowski in Nadrozno hiesigen Kreises Betten, Decken, Wäsche und Kleidungsstücke. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf einige Tausend Złoty geschätzt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Rogasen** (Rogoźno), 4. November. Auf dem Gute Ciesla bei Rogasen ereignete sich am Sonnabend ein furchtbarer Unglücksfall, der den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte. Der 17jährige Landarbeiter Władysław Wieczorek machte sich in einem geschlossenen Raum an einem Faß mit 40 Liter Benzin zu schaffen. Dabei hatte er ein brennendes Licht in der Hand, womit er wohl dem Faß zu nahe gekommen. **Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion, die den sofortigen Tod des W. zur Folge hatte.** Näheres über den Tod und die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

* **Birnbaum** (Międzychód), 4. November. Einen tödlichen Unfall erlitt in der Nähe von Lutom bei Zirke der Hilfsarbeiter des Elektrizitätswerks, Ratajczak. R. kam der Leitung zu nahe und erhielt einen Schlag, der tödlich wirkte.

ꝏ **Posen** (Poznań), 4. November. Wegen Falschmünzerei durch Anfertigung von Banknoten hatten sich vor der verstärkten Strafkammer die Bäckergesellen Nikodem Kryżan, Franz Mańczak und Josef Klose, der Arbeiter Siegfried Kasperczyk, der Arbeiter Biedny, der Destillateur Czwojdziński und der Schriftsetzer Czesław Chojnacki zu verantworten. Als Ort der Tätigkeit hatte den Falschmünzern die leerstehende Brotfabrik „Lechia" auf Zawade gedient. Der Polizei war es aufgefallen, daß in der Fabrik viele Leute ein- und ausgingen, und als sie schließlich, um die Ursache des lebhaften Verkehrs festzustellen, in die Fabrik eindrang, fand sie dort eine mit allen Schikanen eingerichtete Falschmünzerei zur Herstellung von 100-Złotyscheinen vor. Als Falschmünzer wurden die drei ersten Angeklagten, die übrigen als ihre Helfershelfer ermittelt und festgenommen. Das Urteil des Gerichts lautete gegen Kryzan, Mańczak und Klose auf je ein Jahr Gefängnis, gegen Biedny auf drei Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten auf Freisprechung. — Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis in der Mühlenstraße sind gestern die beiden Strafgefangenen Henryk Chlebowski und Felix Brunczyk spurlos verschwunden. — Eine wertvolle Diebesbeute wieder abgejagt wurde zwei unerkannt entkommenen Personen von einem Schutzmann, als dieser sich auf einem nächtlichen Patrouillengange an der Bogdanka befand. Die beiden Diebe waren mit großen Paketen schwer beladen, warfen diese aber von sich, als der Schutzmann Miene machte, sie anzuhalten. In den Paketen befanden sich 111 Meter Anzugstoffe, die bei der Firma Banaś am fr. Wilhelmsplatz gestohlen worden waren.

* **Ostrowo** (Ostrów), 4. November. Zwangsversteigert. Am 28. v. M. wurde auf der staatlichen Domäne Strzyżew, Kr. Schildberg, das gesamte lebende und tote Inventar, die vorhandenen Erntevorräte, sowie die gesamte Wohnungseinrichtung durch den Gerichtsvollzieher Klaus aus Schildberg zwangsversteigert. Obwohl sämtliche vorhergehenden Versteigerungen teils durch den Schuldner, teils durch Gerichtsbeschlüsse vereitelt wurden, hat in diesem Falle der Gerichtsvollzieher am Tage vor der Gläubigerversammlung, trotz Widerspruches eines Teiles der Gläubiger und des Konkursverwalters, die Versteigerung durchgeführt, ohne das Interesse der Gläubiger noch des Schuldners in der gewohnten Form wahrzunehmen. So versteigerte er das gesamte Inventar, Erntevorräte und Wohnungseinrichtung en bloc, nicht berücksichtigend die Wünsche der Bieter — etwa 60 an der Zahl —, welche beim Versteigerungstermin forderten, daß zum mindesten das lebende Inventar gesondert von dem toten Inventar, den Erntevorräten und den Möbeln versteigert werden sollte. Außerdem forderte der Gerichtsvollzieher von den Bietern Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 6000 Złoty. Durch dieses Vorgehen des Gerichtsvollziehers wurde es den Bietern unmöglich gemacht, sich an der Lizitation zu beteiligen. Es wurde nur eine Offerte von der Wojewodschaft in Höhe von 11 000 Złoty abgegeben, die auch den Zuschlag erhielt. Der Wert der Vermögensbestände wird von dem Gläubigerausschuß auf 40 000 Złoty geschätzt. Eine Taxe, die der Gerichtsvollzieher durch einen Taxator, welcher nur für den bäuerlichen Besitz ernannt ist, hatte vornehmen lassen, bewertete die Vermögenswerte auf ca. 17 900 Złoty. Diese Art der Durchführung von Versteigerungen, die sowohl Schuldner als auch Gläubiger wirtschaftlich auf das äußerste benachteiligt, und keinesfalls den Vorschriften entspricht, dürfte wohl sehr zu denken geben.

wi. **Adelnau** (Odolanów), 4. November. Feuer vernichtete Stall und Scheune des Landwirts Ignatz Czajka. Während das Vieh gerettet werden konnte, wurden fast alle Maschinen ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf etwa 15 000 Złoty geschätzt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 4. November. In einem Warschauer Krankenhaus ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Dem zu Besuch bei seiner kranken Gattin weilenden Hauptmann Mroczkowski entfiel beim Telephonieren die Aktentasche. Als sich Mroczkowski bückte, um die Tasche aufzuheben, löste sich ein Schuß des in der Aktentasche befindlichen Revolvers und traf ihn tödlich.

* **Borysław, 4. November. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in Wolanka bei Borysław ab. Der 26 Jahre alte Klujzka erschoß in angetrunkenem Zustande seine Braut und verletzte deren 11jährige Schwester schwer. Nach der Bluttat tötete er seine junge Wirtschafterin, um schließlich auch seinem Leben ein Ende zu machen.**

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 256

150000 Familien können im Jahre ernährt werden!

mit dem Quantum von Nährmitteln, welches die Ratten im Jahre in Polen verzehren. Dutzende von ansteckenden Krankheiten werden nur durch Ratten verursacht. Seltsamerweise wird dem so wichtigen Problem keine Aufmerksamkeit geschenkt. Sparsystem an unrichtiger Stelle, Indolenz etc. sind Ursachen der furchtbaren Vermehrung der Ratten.

In Anbetracht der stets zunehmenden Plage hat das Gesundheitsamt die Anwendung von erprobtem Rattenvertilgungsmittel **„Ratol"** angeordnet. Es wird demnach das Publikum aufmerksam gemacht, bei Bezug von Rattengift nur dieses Präparat zu verlangen.

„Ratol" ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Nicht aber die polizeiliche Vorschrift, sondern die Sorge um die eigene Tasche und die Gesundheit soll das Leitmotiv bilden.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit so reichlich übersandten Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege

herzlichen Dank

Eugen Tapper u. **Frau**

Bydgoszcz, Oktober 1931 4428

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren 4424

herzlichsten Dank.

Ernst Kopischke und Frau.

Bydgoszcz, im November 1931.

Zurückgekehrt!

Dr. Robert Weise

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

Poznań

ul. Jasna nr. 19 (Bristol)

10220

Unterricht

in jeder modernen Technik weiblich. Handarbeiten wird durch geprüfte Lehrerin erteilt. Näheres durch die Geschäftsst. Goethestr. 37/2 (ul. 20 stycznia 20 r.) 9153

Deutscher Frauenbund.

Sämtliche
Tischlerarbeiten
sowie
Reparaturen
werden zu **billigsten** Preisen aufs beste ausgeführt. 9935
Ks. Skorupki 14.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** sow. Mäntel u. Kostüme w. z. sol. Preis. gefertigt. 3976 **Jagiellońska 42, I.**

Gardinen u. Bettdeck. werd. gespannt **Gamma 5.**

Suche für mein Fleisch- und Aufschnittgeschäft zum 15. Nov. ein nettes,

solides Fräulein

poln. u. deutsch sprech. **E. Hinz, Grudziądz.** Stara 8. 10216

Lehrfräulein

für Konfitürengeschäft per sof. ges. Mädchen im Alter von 15—16 J. m. guter Schulbildung, der poln. u. deutsch. Spr. mächtig, wollen selbstgeschriebenen Lebenslauf einsenden unter **D. 10188** a. d. G. d. Ztg.



Gut ist er !!

Nachtigal Kaffee

Nr. 24 zu Zł. 1,10

das 125 gr. Original-Paket

empfiehlt **J. Karczyński**

Mehlgeschäft 9980

Grudziądz, J. Wybickiego 44.

Geldmarkt

Suche auf mein Landgrundstück (215 Morg.) erststellige Hypoth. von

20000-25000 Zł.

Offerten unt. **Nr. 10156** an **Emil Romey, Grudziądz**, Toruńska 16, erb.

Lose

der Staatlichen Klassen-Lotterie sind zu haben in der glücklichen Kollektur

W. KAFTAL i Ska

KATOWICE, św. Jana 16

Gdynia, Plac Kaszubski

Hauptgewinn 1000000 Złoty

Ziehung der I. Klasse am 19. u. 20. Nov. cr.

Preise der Lose: 1/4 zł. 10, 1/2 zł. 20, 1/1 zł. 40

Achtung: Bei uns fielen bereits zu wiederholten Malen Hauptgewinne.

Briefliche Bestellungen werden postwendend erledigt.

10222

Junge Köchin m. gut. Zeugniss. **sucht Stellung.** Offerten unter **W. 4402** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wegen Auswanderung meiner jetzig. Herrschaft **suche ich** von sofort od. 15. November **Stellung** in einem besser. Haushalt, Pfarrhaus bevorzugt. Kochkenntnisse u. gut. Zeugnis vorhand. Angeb. unt. **E. 10197** an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Evgl. 26jhr. **Mädchen** sucht Stellg. v sof. im Landhaush. Angb. erb. **Modrow, Bydgoszcz,** 10121 Gdańska 93, m. 17.

Junges Mädchen

das die Haushaltungsschule besucht hat, auch der polnisch. Sprache in Wort u. Schr. mächt. ist,

sucht Stellung

als Stütze d. Hausfrau. Gute Zeugn. vorhand. Zuschrift. unt. **G. 10200** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Roggen und Weizen

kaufe und zahle die höchsten Tagespreise gegen sofortige Kasse.

Empfehle meine pa. Roggen- und Weizen-Mehle

sowie Kleie u. alle Futterartikel.

Bronisław Murawski

Górny Młyn (Obermühle)

Grudziądz, Młyńska 1. 10211

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 10075

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

An- u. Verkäufe

Villa

mit allem Komfort, a. d. Straßenb., 8 Zimmer, 2 Morgen Obstgarten u. Wirtschaftsgebäude sofort beziehbar, preiswert zu verkaufen Gefl. Off. u. **F. 4423** a. d. G. d. Z.

Verkaufe mein über 200 Morgen großes

Privatgut

tot. u. lebend. Invent. kompl., Gebäude gut, Boden weizen- u. kleefähig. Anzahlg. 40000 Zł. Offert. unt. **P. 10234** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

St. Elisabeth - Verein und Kath. Frauenbund

Wohltätigkeits-Fest

zum Besten der Armen

Sonntag den 8. Febr. 1931
Anfang 1/2 5 Uhr im Civil-Kasino

Konzert, Männerquartett
Solis, Singspiele
Reigen, Vorträge

= TANZ =

Moccastube, Büfett, Japan. Winzerdiele usw.

Eintritt pro Person 1 zł, numer. Sitz 2 zł.

Vorverkauf bei Fräulein Kaffler, Danzigerstraße. 10870

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Paßbilder 6 Stck. 1.75 9715

sofort mitzunehmen

Foto-Atelier

nur Gdańska 27 Tel. 120

Leder

Blankleder u. **Sohlleder**
sowie
sämtliche Sattler- und Tapezierer-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen.

Handel Skór dawn. **G. Draugelattes,**
Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7. 9501

Achtung!

Das **Riemer**'sche **Grundstück in Podlesie** (Karlsfelde), 128 Morg. Acker, Wiese u. Weide, 100 J. i. ein. Fam., l. Bankensch., w. weg. Erbuneinigk. a. 3. Dezemb. gerichtl. in Szubin verk. Stadt u. Bahn 3 km. Ausk. u. Bes. **Riemer, Smolnik,** Bahn u. Post Szubin. 10228

Holzauktion.

Montag, d. 9. 11. 1931

Stangen

I., II., III. Klasse

und Strauch.

Gasthaus Ossowski, Binczyn. Dom. Góra, b. Zblewo, (Pomorze.) 10223

Pauspapier
Oelpauspapier
Pausleinen
Millimeterpauspapier
Millimeterpapier
Zeichenpapier
Werkzeichenpapier
Aquarellpapier

A. Dittmann, T. z o. p.

Bydgoszcz,
Marsz. Focha 6, Tel. 61.

Wer erteilt in den Abendst. im Hause

poln. Unterricht

Off. mit Preisangabe u. **G. 4426** a. d. G. d. Z.

Hauslehrerin erteilt **Nachhilfestunden.** Off. u. **D. 4421** a. d. G. d. Z.

Junges, berufstätiges **Mädchen** sucht ebensolches **als Freundin** kenn. z. lern. Off. unt. **P. 4394** a. d. Geschst. d. Ztg.

Steuerberufungen Gesuche 4350 bearbeitet sachgemäß **Krynicki,** Długa 2.

Möbelstoffe

Plüsche

Gobelins

Matratzendrelle

modernste Muster bei größter Auswahl, kauft man nur im 10076

Spezialhaus

Eryk Dietrich

Gdańska 78/130.

Telefon 782.

Lastauto

jederzeit z. Verfügung **Tel. 1776.** 4269

Elegante 4403 **Damen-Schneiderei,** Michejew, Pomorska 54.

Heirat

Landw. Beamter

29 J. alt, evang., mit 12000 zł Verm. sucht in Landw. od. Stadtgrundst. einzuheiraten Off. u. **C. 4330** a. d. G. d. Z.

Witwer, Ende 50er, evgl., Besitzer, sucht Bekanntsch. m. Witwe od. älterem Fräulein **zw. Heirat.** Etw. Vermög. erw. Offert. unt. Nr. 10213 a. d. Geschäftsst. **Arn. Kriedte, Grudziądz.**

Offene Stellen

Hiesige 10209

Obermelker-Stelle

für ca. 140 Milchkühe ist von sofort oder für später zu besetzen. Nur erfahrene Fachleute wollen sich erst schriftlich melden.

Laute, Rittergutspächter, **Łopuchowo,** p. Długa Goślin.

Aelt., unverheir., evgl.

Müllergeselle

zur Leitg. mein. Motormühle von sof. gesucht. Etw. Kaut. erwünscht. Offerten unter **K. 10221** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Sattler

kann sof. eintret. 10226 **Hans Ringel, Więcbort.**

Kontoristin

gesucht, verlangt Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift. Offert. mit Gehaltsforderung u. Zeugnisabschriften unt. **F. 10198** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Junges Mädchen z. Spulen v. Wolle ges. **Bocianowo 42, W. 8.** 4425

Junges, freundlich. **Mädchen** stellt sofort ein 10206 **Alfred Piehl, Łoskoń,** poczta Fordon.

Stellengesuche

Suche **Beamtenstellg.** B. 31 J. alt, led., ev., poln. perf., in all. Zweig. d. Landw. gut bewand. Off. u. Nr. 10217 a. d. Gst. **Arn. Kriedte, Grudziądz.**

Landwirtschaftl. 10196

Beamter

24 J. alt, evang., sucht per sofort oder 1. 1. 32 bescheidene Stellung. Frdl. Zuschrift. erb. an **Otto Reibel, Bukowiec,** p. Wągrowiec.

Wirtschaftsbeamter

m. 12-j. Praxis, vertraut m. a. Zweig. d. Landw., d. Poln. in Wort u. Schr. vollk. mächtig. prima Zeugn. und Referenzen sucht Stellung z. 1. 1. 32 wo Verheirat. möglich. Gefl. Angebote bitte an **F. Bittner,** 10091 **Kuczków,** pow. Pleszew.

Aelterer, erfahrener

Kaufmann

(Kolonial-Branche), z. Zt. in Stellung, 25 J. a., evgl., der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., **sucht** ab 1. 12. 31 od. spät. möglichst **selbständige Stellung,** da bis jetzt so gearb., evtl. als Filialleiter od. Geschäftsführ. Kann, wenn nöt., 2000 Zł. Kaut. stellen. Gefl. Angebote unt. **J. 10210** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Selbständ. **Konditorgehilfe** sucht Stellung von gleich oder später. Off. u. **C. 4419** a. d. Gst.

Erfahrener, lediger

Hofbeamter

mit Viehzucht gut vertraut, ebenso bewand. im Rechnungswes., **sucht anderw. Stellg.** v. bald od. spät. Angb. u. **O. 4390** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Müllergeselle

mit all. Mühlenarbeit. u. Kundenmüller. best. vertr., schon auf größ. Mühle als Erster tät. gew., sucht Stellg. von sofort oder später in Dampf-, Wasser- oder Motormühle. Off. an **Erich Schulze, Lipno-Nowe,** pow. Smigiel (Wlkp.). 10159

Aelterer, erfahrener

Zieglermeister

mit langjährig. Praxis, beste Zeugnisse, **sucht** vom 1. Januar 1932 Dauerstellung. **W. Malinowski, Cegielnia Jelonek,** p. Złotniki, koło Poznania. 10158

Landwirtssohn, 19 J., poln. spr., schrbd., sucht Stellung als **Eleve** a. mittl. Gut. Angeb. an Buchhdlg. **Masłowski, Solec Kuj.** 10161

Gärtnergehilfe

24 J. alt, **sucht Stellg.** vom 15. 11. in Guts- od. Handelsgärtn. Offert. unter **B. 4413** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Selbsttätiger 10168

Gärtner

verh., mit 1 Kind, 30 J. alt, beid. Spr. mächtig, ehrl., fleiß., zuvorkomm. u. tücht., m. all. ins Fach schlag. Arb. gut vertr., **sucht** weg. Parzellierg. anderw. **Stellung** zum 1. 1. od. 1. 4. 32. Gute Zgn. u. Empfehl. stehen zur Seite. Bitte Offert. an **E. Henschel, Boroszewo,** poczta Swarożyn, pow. Tczew.

Staatl. gepr. **Lehrerin** läng. Praxis, 25 J. alt, poln. sprech. u. d. auch Anfangsunterricht in Engl. u. Franz. ert. kann, sucht Stellg. als **Hauslehrerin.** Off. u. 10215 a. d. Geschäftsst. **Kriedte, Grudziądz** erbeten.

Staatlich anerkannte

Kindergärtnerin und Hortnerin

evgl., 21 J. alt, Danzig Staatsangehör., **sucht Stelle.** Gute Zeugn. vorhand. Angeb. an 10167 **J. Brandt, Danzig** (Lupushorst). Gr. Werder.

Jung., gebild. **Mädchen**

sucht Stelle als Kinderfräulein

vom 1. 12. evtl. 1. 1. 32. Gute Zeugnisse vorhd. War 2 3/4 Jahre a. ein. Gute als Kinderfräul. Stelle als Haustochter auch angenehm. Zuschrift. zu richt. an 10123 **H. Franke, Bączek,** poczta Skarszewy (Pomorze).

Erfahrene

Wirtin

evgl., anf. 30, **sucht** von sofort od. später **Stellg.** Pr Zeugn. vorh. Lohnang. erwünscht. Offert. unter **L. 10225** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtige

Wirtschafterin

sucht vom 1. Jan. 32 Stellung. Wenn möglich Schloßhaushalt, aber nicht Bedingung. Gute Zeugnisse vorhanden, noch in ungekündigter Stelle. Off unt. **R. 10099** a. d. G. d. Z.

Bess. solid. Mädchen kath., das jede Hausarb. versteht und kochen kann, **sucht Dauerstellg.** von sofort. Ang. u. **C. 263** an **A.-E. Wallis, Toruń** erb. 10190

Mietshaus

dreistöckig, in **Bydgoszcz-Wilczak** gelegen, ist **zu verkaufen** oder gegen **Grundstück in Deutschland zu vertauschen.**

Franz Müller, Sorau (Deutschland), Hospitalstraße 20.

Auskunft erteilt 10208 **J. Stephan, Wyrzysk.**

Edelpelztierzucht-Interessenten erhalten geg. Freibrief jede gewünschte Auskunft. Abgabe von Nutria Rio Grande), Zuchtpaar 1,1 — 600 — 1000 zł., Bisam 1,1 — 300 — 400 zł., Nerze 1,2 1575 zł. Silber- u. Blaufüchse — Biber etc. 10078 **Zwinger „Sarmatia", F. M. Reibe - Nowawieś,** p. Dąbrowa, Kr. Mogilno. Zuchttiere sind hier farmgebor. u. angekört in der Europ. Union.

Schreibmaschine

Adler, wie neu, preisw. zu verk. Offerten unt. **H. 4427** a. d. Gschst. d. Z.

Ein 2stell. Grabgitter hat bill. zu verkaufen **F. Schwirz,** Schlosserm., Pod blankami 26. 4327

Donnerstag, d. 12. Novemb. 1931 abends 8 Uhr, Deutsche Bühne

Vortragsmeister 10233

Emil Kühne

Heitere Rezitationen und Lieder

Eintrittskarten für Mitglieder 3.—, 2.50, 1.50, 1.— zł, f. Nichtmitgl. 3.50, 3.—, 2.—, 1.50 zł in der **Buchhandlg. E. Hecht Nachf., ul Gdańska.**

Schälmaschine

6—8 Ztr. Stundenleist., u. 1 **Paar Schrotsteine,** 80 cm ф. zu verk. 10218 Mühlenb. **Lück, Radwanki b. Margonin**

Gesucht gut erhaltene

Kolben-Pumpe

5—7 cbm Stundenleistg. langsam laufend, mit Riemenbetrieb. 10224

Młyn Motorowy

właść.: **Reinhold Wein**

WEŁNA, tel. Janówiec 10.

Wohnungen

Suche Wohng. f. zwei Schulkind. bei einfach., anständig. Familie geg. Lebensmitt. u. Barzahl. Off. u. **E. 4422** a. d. G. d. Z.

Kl. 3-Z.-Wohnung

per sofort zu vermiet. Auskunft Kontor **Wały Jagiellońskie 17.** 4429

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 5. 11. 31 abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!

Die Toni aus Wien

Sonntag, 8. Nov. 1931 nachm. 3 Uhr

zum letzten Male

Drunter u. drüber, rechts und links.

Abends 8 Uhr:

Die Toni aus Wien

Eintrittskarten wie üblich.

10132 **Die Leitung.**

Kino Kristal

Beginn 7 und 9
Sonntags ab 3.20

Heute Donnerstag Premiere!

Ein grandioser Tonfilm von noch nie dagewesener Publikumswirkung. Ein Film, der mit dem ersten Einsatz Augen, Sinn und Herz in Bann zieht und nicht losläßt!!! Die neueste Meisterschöpfung von **Cecil B. de Mille,** dem Schöpfer von **„Zehn Gebote" — „König der Könige".** 10219

Das gottlose Mädchen.

Spannung! Technik! Humor! Sensation!

In den Hauptrollen:
Lina Basquette
Mary Prevost
Noah Berry u. v. a.

Dieser Film übertrifft in manchen Szenen alles, was man bisher auf der Leinwand gesehen hat. Eine derartige Zusammenfassung von herrlicher Darstellung und grandioser Regie, und wo man einen Brand erlebt, wie er in einer solchen dramatischen Durchführung, gepaart mit höchster Technik, noch nie auf der Leinwand aufleuchtete.

Neueste Fox Ton Wochenschau.

Deutsche Beschreib. Trotz enormer Unkosten gewöhnliche **Eintrittspreise.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 256.

Bromberg, Freitag den 6. November 1931.

Pommerellen.

5. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Submission.** Der Magistrat (Abteilung für soziale Fürsorge) will 4000 Zentner Speisekartoffeln für die städt. Volksküche ankaufen. Bewerbungen von Lieferanten sind bis zum 10. d. M. dem Magistrat (Zimmer 113) mit Angabe des Preises loco Keller der Volksküche einzureichen. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 26. bis zum 31. Oktober gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 22 eheliche Geburten (8 Knaben, 14 Mädchen), sowie drei uneheliche Geburten (sämtlich Knaben), ferner neun Eheschließungen und sieben Todesfälle, darunter drei Kinder bis zu einem Jahr (sämtlich Mädchen). *

* **Vergleichsabkommen zwischen PePeGe und ihren Gläubigern.** Das Burggericht verkündete dieser Tage einen Beschluß, wonach ein Vergleichsverfahren zwischen der Firma PePeGe und ihren Gläubigern eingeleitet wurde. Die Gläubiger sollen zu 70 Prozent abgefunden werden. Die Bezahlung der Schulden soll im Laufe von zwei Jahren erfolgen. In den Aufsichtsrat der Fabrik gehen einige Vertreter der Gläubiger ein. Auf diese Weise ist ein Konkursverfahren verhindert worden. *

× **Ein großer Prozeß.** Die Flucht des litauischen Offiziers Stanisław Rynkowski unter Beihilfe des Strafanstaltsbuchhalters Alfons Romanowski aus dem hiesigen Zuchthause, wo R. wegen Spionage inhaftiert war, findet am Freitag dieser Woche ihren gerichtlichen Epilog. Rynkowski ist bekanntlich s. Zt. entkommen, während Romanowski, der heimlich die Schlüssel von dem Zuchthaustor sich angeeignet, auf diese Weise die Flucht ermöglicht hatte und mit Rynkowski gemeinsam geflohen war, später nach Polen zurückkehrte. Der Mitwirkung an der Flucht des Gefangenen weiter angeklagt sind die Ehefrau des Strafanstaltsaufsehers Kononow, der frühere Gehilfe des Vorstehers der Anstalt, Michał Markow und der Oberaufseher Jerzy Kononow. Markow und Romanowski müssen sich ferner wegen Defraudationen zum Schaden des Staatsschatzes, sowie wegen Erpressung und Bestechung verantworten. Für die Verhandlung, zu der etwa 50 Zeugen Vorladung erhalten haben, und die teilweise mit Rücksicht auf die Umstände in der Strafanstalt selbst abgehalten werden wird, sind drei Tage vorgesehen. *

× **In der tragischen Affäre nach der Jagd bei Gr. Lubin,** bei der der 20jährige Besitzersohn Otto Jck durch Erschießen seinen Tod gefunden hat, ist der Gehilfe des Jagdinhabers Czapczyk, ein 38jähriger unverheirateter Mann namens Janicki, der den unglücklichen Schuß abgegeben haben soll, in Untersuchungshaft genommen worden. *

× **Gefunden** wurden auf dem Nebenpostamt, Lindenstraße (Lipowa) 37, vier Schlüssel. Sie können vom Polizeiposten in der Schwerinstraße (Sobieskiego) abgeholt werden. *

× **Außer zwei Diebstählen gab der letzte Polizeibericht** die Festnahme einer Diebin, eines Mannes wegen Schießerei, eines Bettlers und einer lockeren Frauensperson an. — Wie Fleischermeister Adloff, Marienwerderstraße (Wybickiego) 27, der Polizei gemeldet hat, ist bei ihm vor acht Tagen ein Fahrrad von einem Unbekannten eingestellt und bisher nicht abgeholt worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Das moderne Buch! Eine moderne Leihbücherei eröffnet die Buchhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3. Diese Leihbücherei wird nur Neuerscheinungen der allerletzten Zeit enthalten und ständig durch Einstellung der letzten Novitäten des deutschen Büchermarktes ergänzt werden. Ein Monats-Abonnement kostet bei einem Buch und bei täglich einmaligem Wechsel der Bücher 3,50 Złoty; jedes weitere Buch wird pro Tag und Buch mit 20 Groschen berechnet. Außer Abonnement kostet auch jedes Buch pro Tag 20 Groschen. Der Leihbücherei-Katalog mit den Lesebedingungen wird für 30 Groschen abgegeben. Diese Neueinrichtung wird jedenfalls mit großer Freude begrüßt werden, weil dadurch jeder Bücherfreund die Möglichkeit hat, sich für weniges Geld über die neueste Literatur zu informieren. (10164 *

Thorn (Toruń).

‡ **Die Hochwasserwelle nahm bis Mittwoch früh nur noch um 2 Zentimeter zu, so daß der Wasserstand auf 3.28 Meter über Normal anstieg.** * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst von Donnerstag, 5. November, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 12. November, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 8. November, hat die „Zentral-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 8, Fernsprecher 169.** * *

t **Neue Mehl-, Brot- und Fleischpreise** wurden durch den Magistrat festgesetzt und sind ab jetzt als Höchstpreise verpflichtend. Demnach kostet 1 Kilogramm 65-prozentiges Roggenmehl im Großhandel 0,35 und im Kleinhandel 0,40, 1 Kilogramm Roggenbrot im Großhandel 0,36 und im Kleinhandel 0,40 und eine Weizensemmel im Gewicht von 55 Gramm 0,04 Złoty. Schweinefleisch und zwar Hauptstück, Koteletts und Gehacktes kosten (alles pro Kilogramm) 1,80, frischer Speck 2,20, Räucherspeck 2,40, Schmalz 2,80 und Liesen 2,40, Kalbfleisch vom Vorderteil 1,60, vom Hinterteil 1,90, Hammelfleisch 2,00, Rindfleisch mit Knochen 1,60, ohne Knochen 2,00, Talg ausgelassen 1,60; gekochter oder geräucherter Schinken 3,60, Krakauer Wurst 2,80, Königsberger Wurst 2,00, Knoblauchwurst 1,40, Zungenwurst 2,40, Würstchen 2,80, Leberwurst in drei Qualitäten 2,40, 1,80 und 0,80, Preßwurst 0,80 bis 1,60 Złoty. * *

t **Vor dem Appellationsgericht** fand eine nochmalige Verhandlung gegen den Schmuggler Goldstein statt, der Waren über Gdingen nach Polen eingeschmuggelt hatte. Er war vom Stargarder Bezirksgericht zu hohen Geld-, im Nichtbeitreibungsfalle zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt, und hatte beim Allerhöchsten Gericht Kassation beantragt. Dieses verwies die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung an das Appellationsgericht zurück. Goldstein wurde jetzt zu 797 939 Złoty Geldstrafe verurteilt, im Nichtbeitreibungsfalle zu je einem Tage Gefängnis für je 3000 Złoty der verwirkten Geldstrafe. * *

∓ **Zwei jugendliche Ausreißer.** Der in der Friedrichstraße (ul. Warszawska) 10/12 wohnhafte Franz Krasniewski meldete der Polizei das Verschwinden seines elfjährigen Sohnes Zygmunt Franciszek, der am Sonntag das Elternhaus verließ und inzwischen noch nicht zurückgekehrt ist. Sodann meldete Frau Antonina Kaczorowska, Lindenstraße (ul. Kosciuszki) 58, das spurlose Verschwinden ihres um ein Jahr älteren Sohnes Felix. Beide Jungen sind Schüler der 2. Klasse des Knabengymnasiums und werden jetzt durch die Polizei gesucht. * *

∓ **Der Polizeirapport** vom Dienstag verzeichnet zwei kleine Diebstähle und einen kleinen Betrugsfall, ferner vierzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen, drei Verstöße gegen die Eisenbahnvorschriften und zwei Übertretungen der Polizeistunde. — Festgenommen wurden drei Personen wegen Trunkenheit. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Die neuesten Tonfilm- und Tanzschlager spielt die Orchesterabteilung in noch nicht gehörter Tanzbesetzung zum Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins an diesem Sonntag, 8. November, im Deutschen Heim. Außerdem abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm und Tanz! Beginn 4 Uhr. Möge jedermann aus Stadt und Land zu diesem Fest erscheinen! (10148 * *

Raubüberfall.

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 4. November. Montag abend gegen 10 Uhr führten fünf unbekannte Personen mit Waffen in der Hand einen Raubüberfall in der Wohnung des Landwirts Młynek in Orzechowo hiesigen Kreises aus. Nachdem sie auf dem Hofe einen Schuß aus einer Doppelflinte abgegeben und ferner eine Revolverkugel in die Küche gejagt hatten, drangen sie in die Wohnung ein und verlangten die Herausgabe des Geldes. Nach Empfang von 50 Złoty raubten sie Wäsche und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von etwa 600 Złoty und entflohen dann damit.

* **Culmsee** (Chełmża), 4. November. Einbrecher verschafften sich in der Nacht zu Sonnabend Eingang in das Galanteriewarengeschäft von Władysław Pierzchalski. Sie stahlen etwa 40 verschiedenfarbige Damensweater sowie eine größere Anzahl Galanteriewaren im Gesamtbetrage von rund 4000 Złoty.

d. **Gdingen** (Gdynia), 4. November. Einen frechen Einbruchsdiebstahl begingen heute nacht unbekannte Diebe in der Johannisstraße zum Schaden des Kaufmanns Alex Regent. Die Täter entwendeten zwei Pelze im Werte von über 1000 Złoty. — Drei Einbrüche verübten bisher unbekannte Täter am hellen Tage im Hause Jaworowicz in der Alt-Dorfstraße. Mittels Nachschlüssels drangen die Diebe in drei Wohnungen im 5. Stock ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Werte von 3000 Złoty. — Eine Autokatastrophe ereignete sich gestern auf der Danziger Chaussee. Das Auto der Firma Singer, das vom Chauffeur E. Zanycki gelenkt wurde, fuhr aus unbekannter Ursache gegen eine Telegraphenstange, wobei der Wagen völlig zertrümmert wurde. Während der Genannte mit dem Schrecken davon kam, wurde ein Passant, Joh. Wiśniewski aus Kielau, lebensgefährlich verletzt und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

a **Schwetz** (Świecie), 3. November. Der gestern hier stattgefundene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt hatte einen ungewöhnlich starken Betrieb aufzuweisen. Auf dem Pferdemarkt verlangte man für mittlere Wagenpferde 300—400 Złoty, für geringere Arbeitspferde 150—300 Złoty. Für mittlere Kühe forderte man 350—400 Złoty, für ältere abgemolkene Kühe 200—250 Złoty.

÷ Tuchel (Tuchola), 1. November. Bei dem Häusler J. Poraziński in Drausnitz (Drożdzienica), Kr. Tuchel, hoben nachts Diebe eine Fensterscheibe aus und gelangten so in die Wohnung. Es genügte ihnen das Herrenfahrrad des P., Marke „Witler", Registriernummer „1866 — Tuchola". In derselben Nacht holten sie sich aus der Küche des Landwirts Albert Weiland in Drausnitz-Abbau noch ein Herrenrad, Marke „Viktoria", Registriernummer „1877 — Tuchola". Ferner räumten sie bei W. noch die Speisekammer gründlich aus. — Mittels Dietrich öffneten Diebe des Nachts die Haustür des Besitzers Skrzypiński in Salesch (Zalesie), Kr. Tuchel, und entwendeten 1 Damenmantel, 1 Bluse, 1 Paar Damenschuhe, 1 Herrenmantel, 1 Herrenanzug, 1 Hose und 1 Paar rotbraune Handschuhe. Die Hausbewohner lagen in so tiefem Schlaf, daß sie erst am Morgen den Diebstahl bemerkten. Der erlittene Schaden beträgt etwa 420 Złoty. Die Polizei hat die Verfolgung der Diebesspuren aufgenommen.

P **Vandsburg** (Więcbork), 4. November. Der am gestrigen Dienstag hier stattgefundene St. Martinsmarkt (Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) hatte eine überaus starke Beschickung und einen großen Besuch aufzuweisen. Während des Marktgetriebes wurden mehreren Personen durch Taschendiebe Brieftaschen mit größerem Inhalt entwendet. Für gute Pferde wurden 500 Złoty und darüber verlangt, mittlere Pferde kosteten 200—250 Złoty. Schlachtpferde waren mit 15—25 Złoty zu haben. Kühe standen mit 100—200 Złoty im Preise. Der Handel verlief flau.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Königshütte,** 4. November. Vatermord. Der im Hause Nomiarkistraße 2 wohnhafte Johann Plaza wurde von seinem 22jährigen Sohn Johann ermordet. Familiäre Zwistigkeiten zwischen Vater und Sohn haben den tragischen Ausgang herbeigeführt. An dem verhängnisvollen Abend kam es zwischen beiden wiederum zu einem heftigen Auftritt. Der erregte Sohn griff nach einem Holzstemmeisen und brachte seinem Vater drei Stichwunden in die Herzgegend bei, die nach etwa zwei Stunden den Tod zur Folge hatten.

Mussolinis Wirtschaftssystem.

Unternehmertum und Arbeiterschaft im faszistischen Staat.

Von Dr. Hans-Siegfried Weber.

Der Faszismus ist ein typisch italienisches Gewächs und kann nicht einfach auf ein anderes Land übertragen werden. Sein Schöpfer Mussolini ist ein Staatsmann von hervorragendem Format und hat es verstanden, durch die faszistisch-revolutionäre Bewegung die Herzen der Italiener zu erobern. So entstand ein lebendiger, bewegter italienischer Staat, der mit den Triebkräften des Volkes in engster Verbindung steht. Es geht daher nicht an, nur von einem faszistischen Zwangssystem zu sprechen. Die übergroße Mehrheit der Italiener steht durchaus dem Faszismus freundlich gegenüber und wird auch durch ihn in einer gewissen Hochspannung gehalten. Den tatsächlichen Leistungen des faszistischen Staates kann sich schließlich das italienische Volk nicht entziehen und erkennt vor allem Mussolini als gewaltige Führerpersönlichkeit an, der Großes vollbracht hat. Das gilt vor allem auch für das Wirtschaftssystem des Faszismus, das durchaus treffend auch der deutsche Reichsarbeitsminister Stegerwald mit den Worten charakterisierte: „Mussolini hat es verstanden, das Wirtschaftsbewußtsein mit dem Volksbewußtsein zu verbinden."

Man hat nun vielfach die wirtschaftlichen Maßnahmen des Faszismus als modernes Manchestertum bezeichnet. Das ist aber zweifelsohne falsch. Gewiß hat Mussolini die italienische Wirtschaft vielfach aus den Fesseln der Bureaukratie und der staatlichen, wie kommunalen Bevormundung befreit; aber er ist doch weit entfernt davon, ein vom Staate ungehindertes freies Spiel der Kräfte anzuerkennen und etwa nach manchesterlicher Lehre davon eine Harmonie im wirtschaftlichen Leben zu erwarten. Wenn der Duce z. B. die in Italien, wie auch in anderen Ländern stark korrumpierte Wohnungszwangswirtschaft aufhob, so stand doch hinter dieser Maßnahme die ganze Autorität des Staates, der jederzeit bei unmäßiger Mietserhöhung mit scharfen Eingriffen drohte. So ist auch die freie Konkurrenz im Wohnungsbau wieder eingeführt worden und hat tatsächlich wohltätig gewirkt, indem gerade in Rom, Mailand und anderen Städten mehr gebaut wurde denn je.

Mussolini räumte aber vor allem mit dem Unwesen der staatlichen Subventionen an die Industrie auf. Er schränkte auch die Unterstützungen für die Schiffahrtslinien und Versicherungsgesellschaften ein. Das kann man aber doch ganz und gar nicht manchesterlich nennen. Es bedeutet nur die Beseitigung einer den Staat ausnutzenden Erfolgslosenfürsorge und Wiederbelebung einer echten Unternehmertätigkeit, die auf Hebung der Produktion gerichtet ist. Diese privatwirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten will aber der Faszismus keineswegs hemmungs- und grenzenlos entwickelt sehen. Er faßt die freie Unternehmertätigkeit nicht auf als Grundrechte des Individuums, sondern lediglich als Werkzeuge der nationalen Ziele. Der faszistische Staat hat sich daher durchaus das Recht des unmittelbaren Eingriffs im Falle schlechter Wirtschaftsführung vorbehalten. In der italienischen Arbeitsgesetzgebung, der Carta del Lavoro, heißt es daher auch: „Da die private Organisierung der Erzeugung eine Funktion von nationalem Interesse ist, ist der Organisator dem Staate gegenüber für die Richtung der Produktion verantwortlich."

Es darf nun aber auch nicht im faszistischen Wirtschaftssystem, wie es der Präsident des Statistischen Reichsamtes in Berlin, Professor Wagemann tut, ein Neu-Merkantilismus gesehen werden. Wenn der Faszismus der Privatinitiative des Unternehmers Grenzen setzt, wenn er ihn an das nationale Interesse bindet, so ist das keineswegs merkantilistisch. Jede Wirtschaftspolitik des Staates sucht überhaupt das wirtschaftliche Leben zu beeinflussen. Der Merkantilismus bestand ja vornehmlich darin, gewerbliche Erzeugnisse und Industrieprodukte mit Hilfe des Staates an das Ausland zu verkaufen und zu diesem Zwecke den auswärtigen Handel und die gewerblichen Manufakturen durch ein kompliziertes System von Reglementierungen zu fördern. Es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob überhaupt Mussolini die merkantilistischen Doktrinen kennt, die in dem 1613 erschienenen Buche des Italieners Antonio Serra „Über die Ursachen, aus welchen Gold und Silber im Überfluß in einem Reiche sich vorfinden können, welches keine Goldminen besitzt" ihren ersten bedeutungsvollen Niederschlag gefunden haben.

Das faszistische Wirtschaftssystem ist ein Gebilde eigener Art und nur verständlich aus der ganzen Auffassung des Faszismus, der den Grundsatz aufgestellt hat: „Die Nation ist ein Organismus, der höheres Leben, höhere Ziele und höhere Aktionsmittel besitzt als die Individuen oder die Gruppe von Individuen, aus denen er besteht. Sie ist eine moralische, politische und wirtschaftliche Einheit, die sich in dem faszistischen Staat vollständig verwirklicht." — Mit dieser organischen Anschauung, die vor allem Mussolini immer wieder betont, sucht er auch den berechtigten Interessen der Arbeiter und ihren Berufsvertretungen gerecht zu werden. Mussolini, der Jahre lang als Arbeiter, als Maurer, sein Brot schwer verdiente, hat doch bei all seiner starken Feindschaft gegen den Sozialismus niemals seine Abstammung aus der Arbeiterschaft verleugnet. Der Faszismus ist auch als Reaktionsbewegung gegen den Bolschewismus durch die werktätige Bevölkerung in der Landwirtschaft und Industrie hochgekommen. Wenn Mussolini das Klasseninteresse des Proletariats dem Interesse der Nation unterordnete, so suchte er doch die Arbeiterschaft in eigenen Genossenschaften zusammenzufassen. Diese Genossenschaften sollten der Grundstock eines neuen Berufsständewesens sein und konnten schon im Jahre 1925 über 2¼ Million Angehörige zählen. (Die eingeschriebenen Mitglieder der faszistischen Partei beliefen sich damals auf 600 000.)

In der sozialwirtschaftlichen Magna charta des Faszismus, der schon genannten Carta del Lavoro vom Jahre 1926, die den korporativen Staat aufbaut, ist dieser berufsständische Gedanke fest verankert worden. Für jede einzelne Berufsgruppe von Arbeitnehmern, Arbeitgebern oder Angehörigen der freien Berufe wird nur eine einzige Berufsvereinigung anerkannt. Die staatliche Kontrolle wird so über alle Formen der Verbandsbetätigung erleichtert. Zweck dieser ganzen Organisation ist, alle wirtschaftlichen Kräfte zusammenzufassen und die Klassengegensätze auszuschalten. Es soll die Gemeinschaftsarbeit an der nationalen Produktion und am kulturellen Fortschritt verwirklicht werden. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen werden in das staatliche Leben eingeschaltet. Der Staat als die Macht der nationalen Gesamtheit behält die Oberhand: er erkennt den kollektiven Arbeitsvertrag zwischen den einzelnen Kontrahenten an. Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung unterliegen dem Urteil des Arbeitsgerichts, das mit drei Berufsrichtern und zwei in wirtschaftlichen und Arbeitsfragen erfahrenen Laien besetzt ist. Aussperrung und Streik werden in gleicher Weise verboten. Die Löhne werden „gemäß den normalen Lebenserfordernissen, den Möglichkeiten der Produktion und dem Erträgnis der Arbeit" ermittelt und durch die Arbeitsgerichte festgesetzt. Den Bindungen in der Entlöhnung treten aber auch Fixierungen der Höchstpreise durch den faszistischen Staat zur Seite. Diese sind im Einvernehmen mit den Genossenschaftsverbänden ermittelt. Es ist also durch staatliche Initiative sowohl der Wirtschaftsfrieden wie die Förderung der Produktion durchgeführt und eine organische Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erstrebt: eine scharfe Grenze zwischen den verantwortlichen Unternehmern und den ausführenden Kräften, denen kein Einfluß auf die Betriebsführung eingeräumt wird, ist gezogen.

Zweifelsohne befindet sich diese berufsständische Ordnung noch in der Entwicklung, aber sie hat sich doch auch bereits bewährt. Die Wirtschaftskräfte Italiens haben eine Belebung erfahren. Das Unternehmertum hat durchaus die Produktion des Landes gehoben. Die Arbeiterschaft ist mit der durchaus fortschrittlichen sozialpolitischen Gesetzgebung zufrieden: Der Organisationsausschuß der Gewerkschaften in Mailand, der den aufgelösten Allgemeinen Gewerkschaftsbund vertritt, erklärte vor nicht langer Zeit: „Die Gewerkschaftspolitik des Faszismus deckt sich in einigen Punkten mit der unseren ... Im faszistischen Gesetz über die kollektiven Beziehungen der Arbeitsfaktoren finden sich Grundsätze, die auch die unseren sind." Ein ganz objektiver Beurteiler der Sachlage, der sozialistische Vorsitzer des Genfer Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat vor kurzem nach gründlicher Prüfung die von Mussolini geschaffene soziale Ordnung als wertvoll anerkannt.

Das faszistische Wirtschafts- und Sozialsystem ist sicherlich nicht reaktionär. Es läßt sich nicht einordnen in beliebte Schulbegriffe, die alle mehr oder weniger bei ihrer Verwirklichung in der Praxis des Lebens versagen. Die Anpassung an die lebendige Entwicklung ist ein Grundzug der Persönlichkeit Mussolinis. Der Duce läßt sich aber nun nicht treiben, sondern gestaltet auf Grund seiner intuitiven Einsicht die Verhältnisse. So steht ein Staatsmann vor uns, der zugleich ein Volkswirt und ein Sozialpolitiker ganz großen Stiles ist. Er hat die wirtschaftlichen und sozialen Probleme seines Landes mit fester Hand angepackt und dem Faszismus auch in dieser Hinsicht sein eigenes Gesicht und seine Selbständigkeit gegeben. Neue Ideen hat Mussolini mit einem Minimum von Experimenten verarbeitet und in gewissem Sinne eine harmonische Synthese zwischen kapitalistischer Wirtschaft und sozialer Gesetzgebung erreicht.

Kleine Rundschau.

* **Ein fliegender Sessel.** Die englische Flugzeugfabrik De Havilland konstruierte ein neues Modell eines ungewöhnlich leichten Eindeckers. Das Flugzeug ist von seinem Erfinder angesichts der Einfachheit seiner Konstruktion als „fliegender Sessel" bezeichnet worden. Der Passagier nimmt dicht hinter dem Piloten Platz. Die Flügel des Apparates können zusammengelegt werden, so daß eine größere Halle zur Aufbewahrung des Flugzeuges nicht benötigt wird. Die Betriebskosten des Apparates einschließlich Steuern und Versicherung belaufen sich auf etwa 1,05 Złoty pro englische Meile (etwa 1600 Meter).

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 200. Verjährt in 4 Jahren.

Posen (5) R. 5731. Bei der letzten Auslosung am 12. Oktober dieses Jahres ist die fragliche Nummer nicht gezogen worden.

Abonnent in Chodzież. Nach den noch in Geltung befindlichen landesgesetzlichen Bestimmungen ist der Nachbar, der ein neues Gebäude aufführen will, das unmittelbar an des Nachbars Hof stößt, wenn er in der an den genannten Hof anstoßenden Wand oder Mauer eine Lichtöffnung anbringen will, verpflichtet, dieselbe so anzulegen, daß sie, wo es die Umstände gestatten, sechs Fuß von dem Boden des Zimmers oder Behältnisses entfernt ist. Eine solche Öffnung muß mit eisernen Stäben, die nur zwei Zoll von einander abstehen, oder mit einem Drahtgitter verwahrt sein. Die Lichtöffnung in normaler Fensterhöhe können Sie verhindern. Das ist die einzige Vorschrift, die den Nachbar in dieser Beziehung in seinem Eigentum beschränkt. Es erscheint uns fraglich, ob Sie eine weitere Beschränkung des Nachbars durch Ihren Einspruch erlangen werden. Der Einspruch ist bei der Polizeibehörde zu stellen, die die Baugenehmigung dem Nachbar erteilt hat.

„Helmut Jablonowo." Im Postgesetz vom 3. Juni 1924 ist von derartigen Befugnissen der Postverwaltung nicht ein Wort enthalten. Wenn die Radiohörer der Nachbarschaft wegen Ihrer Lokomobile schlechte Verbindung haben, so liegt das an einer fehlerhaften Anlage des Radios. Auf keinen Fall können sie den Anspruch erhebne, daß ihretwegen Jahrzehnte bestehende Anlagen kostspieligen Umbauten unterzogen werden. Soll vielleicht in der Großstadt die benachbarte Straßenbahn auch „geerdet" werden, damit das Radio besser funktioniert? Das „Erden" einer Lokomobile ist eine kostspielige Sache; wenn die „Erdung" wirken soll, muß eine ziemlich tiefe Eingrabung erfolgen, die die Bedienung der Lokomobile erschwert, eine Erhöhung des Schornsteins nötig macht und noch manches andere. Aber wie gesagt, ist ein Rechtsgrund für eine solche Forderung nicht vorhanden.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 6. November.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: **Frühkonzert.** 09.00: **Berliner Schulfunk.** Liesel Bach erzählt über ihre Erlebnisse. 10.10: **Schulfunk. Schatzgräber (I).** Das Wundergrab des Tutenchamon. 12.00: **Wetter.** Anschl.: Das Parlophon-Streichorchester spielt (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde: Was wir lesen. 15.40: Jugendstunde: „Die Quiquern". 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Hören musikalischer Formen (Arbeitsgemeinschaft). 18.00: Volkswirtschaftsfunk: Das Unternehmertum in der Wirtschaftsnot. 18.30: Von Berlin: Zur Erinnerung an Hegel. 18.55: Wetter. 20.00: Von Langenberg: **Heitere Stunde.** 21.00: Von Mühlacker: **Sinfoniekonzert.**

Breslau-Gleiwitz.

06.50: Konzert (Schallplatten). 11.35, 13.10, 13.50: **Schallplatten.** 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: **Sonate.** Curt Becker, Cello; Franz Marszalek, Klavier. 16.35: **Unterhaltungsmusik.** 17.15: Von Komödianten und Menschen (Alfred Beierle spricht). 17.50: Das wird Sie interessieren! 19.05: Wetter. Anschl.: Abendmusik. 20.15: **Unsere Schallplatten.** 21.25: **Abschied und Wiederkehr.** Zwei Stationen aus dem Leben des Reichsfreiherrn vom Stein von Herbert Eulenberg. 22.50: Auf dem Motorrad in drei Tagen über zehn Alpenpässe. 23.20—00.30: **Tanzmusik.**

Königsberg-Danzig.

07.00 ca.: Schallplatten. 11.30: **Unterhaltungsmusik.** 13.05—14.30: Königsberg: Schallplatten. 13.30:—14.30: Danzig: Schallplatten. 15.45: Kinderfunk. 16.15: **Frauenstunde: Frauen bedeutender Männer.** 16.45: **Unterhaltungsmusik.** 18.30: **Bücherstunde.** 19.00: Liederstunde. Helene Singer-Vespermann. Flügel: Karl Ninke. 19.30: Studio. **Himmlische und irdische Liebe.** Hörfolge von E. A. Brückner. 20.45: **Sinfonie-Konzert.**

Warschau.

14.45, 15.50 und 19.30: **Schallplatten.** 16.40: **Musik.** 17.35: **Blaskonzert.** 20.15: **Sinfonie-Konzert.** Dir.: Bierdiajew. Piatigorsky, Cello. 23.00—24.00: **Tanzmusik und leichte Musik.**

Sonnabend, den 7. November.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: **Frühkonzert.** 09.30: **Stunde der Unterhaltung.** 12.00: **Wetter.** 12.05: **Schulfunk. Eine Hausmusikstunde im 16. Jahrhundert.** 14.00: **Von Berlin: Schallplatten.** 14.50: Kinderbastelstunde: Das Weihnachtsgeschenk für die Mutter. 15.30: Frauenstunde: Der Wille zur Selbstbehauptung. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: **Rheumatismus als Volkskrankheit.** 18.00: Deutsch für Deutsche. 18.30: **Die Denkformen des Menschen (I).** 18.55: **Wetter.** 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Stille Stunde: **Was ist Wahrheit?** 20.00: **„Dreher Schultz wird gekündigt".** 20.30: Von Wien: **Europäisches Konzert: Franz Lehár.** Dir.: Der Komponist. Mitw.: Staatsopernsängerin Adele Kern, Sopran; Staatsopernsänger Koloman Pataky, Tenor; Wiener Philharmoniker. 22.00—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.50: Schallplatten. 11.00: **Photographiere — aber gut und richtig.** 11.35, 13.10, 13.50: **Schallplatten.** 15.25: **Kinderfunk.** 16.20: Das Buch des Tages. 16.35: **Unterhaltungskonzert.** 17.30: **Krise der Demokratie.** 18.30: **Abendmusik.** 19.00: **Blick in die Zeit.** 20.00: **Wetter.** Anschl.: **Das wird Sie interessieren!** 20.30: **Von Wien: Europäisches Konzert. Franz Lehár.** 22.30—00.30: **Von Wien: Tanzmusik.**

Königsberg-Danzig.

07.00 ca.: Schallplatten. 10.15: **Schulfunkstunde: Von Sprache und Bewegung zur Musik.** 11.30—12.55: **Königsberg: Schallplatten.** 11.30—12.30: Danzig: Schallplatten. 13.05—14.30: **Unterhaltungsmusik.** 15.45: **Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen.** 16.15: **Nachmittagskonzert.** 18.45: **Fortschritte der deutschen Volksgruppe Südslawiens.** 19.15: **Zwei Fantasien für Klavier.** Professor Leonid Kreutzer. 19.55: **Kurzgeschichten von Anton Tschechow.** 20.30: **Von Wien: Europäisches Konzert.** Franz Lehár. 22.00—00.30: **Tanzmusik.**

Warschau.

14.45, 15.50 und 19.30: **Schallplatten.** 16.40: **Musik.** 18.30: **Konzert für die Jugend.** 20.30: **Von Wien: Europäisches Konzert: Franz Lehár.** 23.00—24.00: **Tanzmusik und leichte Musik.**

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 8. Nov. 1931
(23. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen-Verein, Dienstag, 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, 5 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag, 8 Uhr Jungmänner-Verein Freitag, 7½ Uhr Filmvorführung i. d. Kirche „Glaube und Heimat".
Gruppe. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Unterredung m. d. konfirmierten Jugend, ½12 Uhr Kindergottesdst., ½3 Uhr Jungmädchenversammlung.
Sellnowo. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Modrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Jungmädchenverein, Mont. 3 Uhr Frauenhilfe, Dienst., nachm. 4 Uhr Bibelstunde in Klodtken.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 8. Nov. 1931
23. n. Trinitatis

Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¾ Uhr Kindergottesdst., nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Pensau.
Damerau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Rentschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.
Wittenburg. Vormitt. ½10 Uhr Reformations-Festgottesdienst*, Kindergottesdienst.
Tuchel. Vormitt. 10 Uhr Reformations-Festgottesdienst, Pfr. Pahl-Kensau.

Die Schlacht bei Tanga.

Von einem jetzt in Pommerellen lebenden Mitkämpfer wird uns zum Jahrestag der größten Kolonialschlacht des Weltkrieges, die vom 3. bis zum 6. November 1914 in Deutsch-Ostafrika ausgefochten wurde, folgender Bericht zur Verfügung gestellt:

Noch vor dem Eintreffen des größten Teiles unserer Truppe hatte hier schon am 3. November ein für uns siegreiches Gefecht zwischen einigen deutschen Kompanien und mehreren Tausend Mann der Engländer stattgefunden. Die eigentliche

Entscheidungsschlacht zwischen unseren 900 Mann und dem 8000 Mann starken englischen Expeditionskorps

begann dagegen erst am 4. November. In Erwartung des Hauptangriffs hatten unsere Truppen am Vormittag des 4. November folgende Stellung eingenommen: Die 6. Kompanie hielt in weiter Front den Osten von Tanga besetzt, hinter dieser standen in Tanga selbst unsere zwei Europäer-Kompanien unter Hauptmann von Prince; südlich von der 6. Kompanie standen drei Kompanien unter Hauptmann Baumstark, südlich rückwärts von diesen, an der Telegraphenstraße Tanga-Panganini standen zwei Europäer-Kompanien und die mit Maschinengewehren gut ausgebildete 13. Kompanie zur Verfügung des Generals von Lettow-Vorbeck.

Nachdem wir lange vergeblich gewartet hatten, griffen die Engländer endlich um 3 Uhr nachmittags mit verschwenderischem Gewehrfeuer und mit Unterstützung der Geschütze von zwei im Hafen befindlichen Kreuzern unsere ganze Front an.

Der Kampf begann sofort heftig zu toben, und schonungslos brannte die tropische Sonne auf die mutigen Kämpfer nieder.

Die vor uns kämpfende 6. Kompanie mußte sich nach kurzem Vorgehen zurückziehen, während der Gegner mit seiner gewaltigen Übermacht den Osten Tangas besetzte. Hauptmann von Prince stürmte aber sofort an der Spitze seiner beiden Kompanien zur Unterstützung der 6. Kompanie vor. Das Vorstürmen unserer zwei Kompanien, vor allen Dingen unseres bekannten tapferen Hauptmanns, hatte auf die zurückgehenden Askari der 6. Kompanie einen belebenden Eindruck. Unter gemeinsamem Vorgehen, alle von der Tapferkeit unseres Führers begeistert,

stürmten wir hier mit großer Erbitterung und mit lautem Hurra gegen die 800 Mann starke Kerntruppe der Engländer an, so daß diese mit großen Verlusten die Flucht ergriff.

Auch den indischen Kaschmirschützen entrissen wir in erbitterter Straßenschlacht die von ihnen eroberten Häuser. Aber nicht nur bei uns auf dem linken Flügel, sondern auch südlicher auf dem rechten Flügel der Front, wo ja eigentlich die Entscheidung fallen sollte, wogte die Schlacht hin und her. Nach anderthalbstündigem Gefecht mußten die drei Kompanien unter Hauptmann Baumstark vor dem Feuer des Gegners bis zur Telegraphenstraße zurückgehen. Sie wurden hier aber von den Offizieren des Kommandos ermutigt und gingen wieder vor. In diesem Augenblick ließ General von Lettow-Vorbeck die 13. Kompanie mit ihren Maschinengewehren eingreifen.

Hier am rechten Flügel der Front, von wo aus die drei Kompanien unter Hauptmann Baumstark gemeinsam mit der 13. Kompanie gegen die Flanke der Engländer vorgingen, wurde die für den Gegner vernichtende Entscheidung der Schlacht herbeigeführt.

Durch das zerstörende Maschinengewehrfeuer der 13. Kompanie und durch das schneidige, straffe Vorgehen der ganzen Front, vor allen Dingen der treuen Askaris, die durch das dauernde Fehlgehen der englischen Schiffsgeschosse und durch die wenig, ja fast gar nicht treffenden Gewehrkugeln des verschwenderischen englischen Feuerangriffs vollkommen abgestumpft, in aufrechter Stellung, ohne Deckung zu nehmen, und mit lautem, freudigem Hurra im Siegesrausch vorwärtsstürmten, erhielt die ganze deutsche Front eine derartige Schlagkraft, daß

die zehn, ja stellenweise zwanzig mal so starken englischen Abteilungen vollkommen aufgerieben

in großen dichten Haufen, die Waffen und alles Mögliche liegen lassend, wild durcheinander laufend, die Flucht ergriffen, verfolgt von dem starken Maschinengewehrfeuer der gesamten deutschen Front, das dann auch die vor uns fliehenden feindlichen Kompanien stellenweise bis auf den letzten Mann niedermähte. Die Verfolgung, bei der wir über große, dicht nebeneinander liegende Haufen von Leichen gegen die zu entkommen suchenden wild durcheinander fliehenden englischen Truppen vorwärtsstürmten, mußte aber nach kurzer Zeit wegen der plötzlich hereinbrechenden tropischen Dunkelheit aufgegeben werden.

Die Größe unseres Sieges wurde uns erst so recht am nächsten Tage, dem 5. November, klar, als die Engländer um eine Gefechtspause zur Beerdigung der Gefallenen baten, während der sie aber mit ihren in größter Eile zusammengerafften Mannschaften

auf ihren Schiffen das Weite suchten.

Es war wirklich ein glänzender Sieg, den die nur notdürftig ausgerüstete deutsche Truppe über das verschwenderisch ausgestattete englische Expeditionskorps errungen hatte. **Waren doch auf englischer Seite gegen 2100 Mann gefallen, während auf deutscher Seite nur 16 Europäer und 48 Askari zu beklagen waren.** Außerdem hatten wir noch gegen 600 Gewehre, 700 000 Patronen, das ganze sehr wertvolle englische Telephongerät, vollkommene Bekleidung und Ausrüstung, die unsere gesamte Schutztruppe für zwei Jahre versorgte, erbeutet; alles von englischer Seite anerkannte Zahlen, die eine deutliche Sprache reden.

Aber noch größer als der materielle Sieg war der moralische; denn hier in der Schlacht bei Tanga, im Kugelregen der englischen Geschosse, wo auf deutscher Seite Schwarze und Weiße, Askari und Schutztruppler Seite an Seite gekämpft hatten, beide für ihre Heimat, denn Deutsch-Ostafrika war auch den deutschen Ansiedlern zur zweiten besseren Heimat geworden, die Askari aber auch aus Treue zu ihren deutschen Herren,

wurde das Band gebildet und befestigt, das Schwarze und Weiße vier Jahre lang bei Hunger, Fieber, Durst und unmenschlichen Strapazen treu zusammenhielt, vier Jahre lang 10 000 Askari und 3000 Deutsche gegenüber 300 000 Mann der Gegner sich siegreich behaupten ließ, bis sie endlich bei bester soldatischer Gesinnung und Disziplin, nur durch den in Europa geschlossenen Waffenstillstand gezwungen, unbesiegt die Waffen niederlegten.

Dieses einmütige, treue, beispiellose Zusammenstehen von Schwarz und Weiß in dem heißen Ringen um Deutsch-Ost

ist eine unleugbare Tatsache, die die ganze Kolonialschuldlüge zusammenbrechen läßt

und dadurch Deutschland das Recht zur Rückforderung seiner geraubten Kolonien gibt, die es in seiner Raumenge dringend gebraucht, während die an Kolonialgebieten übersättigten Franzosen und Engländer sie verkommen lassen.

„Ein Wetter wie noch nie!"

Hat sich unser Klima geändert?

Immer wieder ist in den letzten Jahren zu hören, daß unser Klima sich geändert habe, und daß man sich überhaupt nicht mehr mit dem Wetter auskenne; daß der Sommer nicht mehr Sommer und der Winter nicht mehr Winter ist; daß da oben in den Wolken ein Chaos sondergleichen zu herrschen scheint. Die Gescheiteren wissen sogar die Ursachen anzugeben: es sollen Radiowellen sein, die unsere Jahreszeiten durcheinanderbringen. Im Weltkriege waren es bekanntlich die Kanonenschüsse, die dieselbe Wirkung erzielten . . . Andere halten es mit dem Golfstrom!

Hat sich nun das Klima auf dem Erdball wirklich geändert? Haben wir in den letzten Jahren Sommer- und Winterzeiten gehabt, „wie seit Generationen nicht mehr"? Denken die Älteren unter uns an frühere Zeiten zurück, so glauben sie sich erinnern zu können, daß es damals im Sommer heiß und im Winter kalt war, und daß der Herbst vom Winter und das Frühjahr vom Sommer recht scharf zu unterscheiden war. Und doch irren sie sich. Denn es gibt wissenschaftliche Anhaltspunkte dafür, daß das Klima der Erde in geschichtlicher Zeit, d. h. in den letzten 2000 bis 3000 Jahren sich nicht geändert hat.

An Beweisen dafür fehlt es wirklich nicht. So ist bekannt, daß die Dattelpalme heute wie vor Jahrtausenden in Griechenland blüht, ohne daß ihre Früchte reifen. Die geringste Änderung des Klimas in dieser oder anderer Richtung würde ausreichen, um die Dattelpalme dort absterben, oder umgekehrt ihre Früchte zum Reifen bringen zu lassen. Indessen ist im Laufe von mehr als 22 Jahrhunderten weder das eine noch das andere geschehen. Ebenso ist bekannt, daß schon im alten Gallien die Burgunderweine auf genau denselben Hügeln reiften wie heute. Die Zahl dieser Beispiele könnte bis in das Unendliche fortgesetzt werden. Sie alle beweisen, daß sich das Klima Europas, wenn man es nicht in Jahren, sondern in Jahrhunderten betrachtet, in geschichtlicher Zeit nicht geändert hat.

Wie steht es aber mit den außergewöhnlichen Jahreszeiten, die wir angeblich neuerdings so oft erleben müssen? Der bekannte holländische Meteorologe Easton hat sich die Mühe gemacht, die alten Annalen, beginnend mit dem Jahre 391 v. Chr., auf der Suche nach abnormen Wintertemperaturen zu durchforschen. Er hat dabei die Feststellung machen können, daß sich immer dasselbe Bild ergeben hat. Im Jahre 764 war der Winter so streng, daß der Bosporus zugefroren war und daß die Schneedecke im südlichen Europa eine Höhe von 10 Metern erreicht hatte. In Südfrankreich dauerten die Fröste vom 1. Oktober 763 bis Ende Februar 764. Sämtliche Feigen- und Olivenbäume starben ab und das Getreide erfror. Es herrschte daraufhin eine Hungersnot, an der Tausende und Abertausende zugrunde gingen. Im Jahre 874 wiederholte sich dasselbe Bild: die Erde blieb fünf Monate unter der Schneedecke, das Vieh starb in seinen Ställen, und der Hunger rottete in manchen Gebieten ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Und so ging es weiter im Laufe des ganzen Jahrtausends.

Es hat niemals an Versuchen gefehlt, diese außerordentlichen klimatischen Erscheinungen vorherzusagen, oder sie nachträglich zu erklären. Ganz erfolgreich waren diese Bemühungen nicht. Immer wieder suchten die Gelehrten, eine Periodizität in dem Ablauf der normalen und abnormen Jahreszeiten festzustellen. Sämtliche Theorien, die dabei aufgestellt wurden, bedürfen noch einer Nachprüfung. Eine der interessantesten unter ihnen ist wohl die Theorie des Wiener Meteorologen Prof. Brückner. Dieser Gelehrte hat den Wasserstand der größten Binnenmeere, mit dem Kaspischen Meer an der Spitze, nachgeforscht, wobei er gerade in bezug auf das Kaspische Meer bis auf das Jahr 1020 zurückgehen konnte. Er sagte sich, daß die Änderung des Wasserstandes in solchen Riesenbehältern von der alljährlichen Regenmenge besonders eindeutig abhängen müsse. Und so glaubt er, eine Periode von 30 bis 35 Jahren feststellen zu können, die zur Hälfte aus warmen und trockenen und zur Hälfte aus feuchten und kalten Jahren besteht. Nach seiner Rechnung waren die Jahre 1871 bis 1885 feucht und kalt, 1886 bis 1900 heiß und trocken, 1901 bis 1917 wieder feucht und kalt und schließlich die Jahre 1918—1932 (!) trocken. Da es aber innerhalb jeder Halbperiode erhebliche Abweichungen von dem Durchschnitt gibt, kann das Brückner-Gesetz für das breite Publikum nur ein theoretisch-statistisches Interesse besitzen. Denn wir frieren oder leiden unter der Hitze zu jeder gegebenen Jahreszeit, und der Schnupfen richtet sich auch nicht nach einer 35jährigen statistischen Kurve. Trotzdem hat die Theorie Professor Brückners auch für Laien insoweit eine aktuelle Bedeutung, als ihr zufolge gerade das Jahr 1932 einen meteorologischen Wendepunkt bedeuten soll. Man darf gespannt sein, wie sich dies praktisch im Verlaufe des diesjährigen Winters bemerkbar machen wird.

Dr. M.

Kleine Rundschau.

Vereitelter Eisenbahnanschlag in Ungarn.

Die ungarische Polizei hat 20 Jugendliche verhaftet, die auf der ungarischen Staatsbahnstrecke zwischen Bekes und Bekesvöldvar sämtliche Schienenschrauben und Schienennägel herausgerissen hatten, offenbar in der Absicht, eine Entgleisung herbeizuführen. Als eine Draisine zur Untersuchung die Strecke abfuhr, entgleiste sie, so daß der Anschlag entdeckt wurde.

Der Alltag des englischen Königs.

Georg V. als Privatmann.

„Von Gottes Gnaden Georg V. Friedrich Ernst Albert, des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland und der überseeischen britischen Besitzungen König, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien" — so beginnt der lange Titel des englischen Monarchen. Man stellt sich dabei einen Herrscher vor, der auf einem prächtigen Throne sitzt, mit einer Gold- und Diamantenkrone auf dem Haupte und dem Szepter in der rechten Hand, in einen langen Hermelinmantel eingehüllt, ein personifiziertes Symbol der Macht und des Glanzes eines weltumfassenden Reiches. In dieser Gestalt erscheint König Georg V. tatsächlich bei feierlichen Gelegenheiten. Das prunkvolle Hofzeremoniell, das von seinem Vater, Eduard VII., abgeschafft wurde, erfuhr in der Regierungszeit des jetzt herrschenden Königs eine Auferstehung.

Hinter der offiziellen Erscheinung eines jeden Monarchen verbirgt sich aber der Mensch mit all seinen Leidenschaften, seinem Streben und seinen Schwächen. Für den Zeitgenossen sowohl wie für den zukünftigen Historiker ist daher die Frage von größtem Interesse, was stellt außerhalb seines hohen Amtes der Mann dar, der vom Schicksal dazu bestimmt wurde, in der Zeit größter historischer Geschehnisse an der Spitze des englischen Volkes zu stehen?

Georg V. ist ein schlichter Mann mit bescheidenen Ansprüchen, ein Engländer von Kopf bis Fuß, in dessen geistiger Sphäre der Mangel an Schwung und Phantasie durch den sogenannten „gesunden Verstand" ausgeglichen wird. Sein Leben ist von unzähligen Repräsentationspflichten ausgefüllt, denen er sich als gekröntes Oberhaupt der Nation traditionsgemäß nicht entziehen kann.

Der Jahreszeit entsprechend hält sich der König im Buckingham- oder im Windsor-Palast, in der Sommerresidenz Sandringham oder auf Schloß Balmoral auf. Seine Lebensweise erfährt dadurch keine Änderung. Er steht in der Regel gegen acht Uhr morgens auf, nimmt schnell das Frühstück ein und begibt sich in seinen Arbeitsraum. Im Gegensatz zu seinem Vater, dem gesprächigen und unterhaltsamen König Eduard, ist Georg V. schweigsam und nüchtern. Eine Unmenge von Schriftstücken werden von ihm täglich gelesen, klassifiziert, mit eigenhändigen Vermerken versehen. Die Verfassung des Weltreiches verlangt, daß die wichtigsten Entschlüsse der Regierung vom König unterzeichnet werden. Pedantisch wie er ist, unterschreibt Georg V. die Staatsdokumente nie „mit geschlossenen Augen", wie es seine Großmutter Viktoria oft zu tun pflegte.

Das Arbeitszimmer des Königs im Buckingham-Palast liegt im ersten Stockwerk und erinnert wegen der Einfachheit der Ausstattung an das Bureau eines durchschnittlichen englischen Geschäftsmannes. Der große amerikanische Schreibtisch würde in die Geschäftsräume jedes gediegenen City-Mannes passen. Nach Beendigung seines täglichen „Pensums" schließt der König sorgfältig seinen Schreibtisch mit einem goldenen Schlüssel ab, den er stets in der Westentasche zu tragen pflegt. Darauf begibt sich der 66jährige Monarch gewöhnlich auf einen Spaziergang. In den früheren Jahren, vor seiner schweren Erkrankung, unternahm er des öfteren einen Ritt durch den Hyde-Park, oder spielte eine Tennis-Partie im Garten des Buckingham-Palastes. Jetzt sind ihm solche Anstrengungen von den Ärzten verboten.

Beim Lunch sowohl wie beim Diner wird das Hofzeremoniell aufrecht erhalten, auch wenn keine Gäste zum königlichen Tische geladen sind. König Georg bevorzugt die französische Küche. Der französische Küchenchef begleitet den königlichen Hof auf allen Reisen. Die Servierung und Dekorierung der königlichen Tafel zeichnen sich bei offiziellen Empfängen durch großartige Pracht aus. Nur am königlichen Hofe von Madrid, dessen Zeremoniell im Zeichen der prunkhaften alt-spanischen Etikette stand, konnte man einen ähnlichen Reichtum an Gold- und Silbergeschirr sehen.

Während König Eduard VII. ein Weltmann war und sehr gern im Auslande reiste, unternimmt Georg V. keine Auslandsreisen. Als nach seiner Genesung von dem schweren Lungenkatarrh die Leibärzte Luftveränderung angeordnet hatten, weigerte sich der König, nach der Riviera zu reisen. Er ließ sich für eine kurze Zeit an der südenglischen Küste nieder, in einem altenglischen Schlosse, das ihm von dem Besitzer zur Verfügung gestellt wurde.

Das harmonische Verhältnis zwischen König Georg und seiner Gemahlin, der Königin Mary, dem das gekrönte Ehepaar sein 40jähriges Familienglück verdankt, beruht in erster Linie auf der geistigen und seelischen Verwandtschaft der Gatten. Königin Mary ist eine typische Engländerin. Es hat seinerzeit großes Aufsehen erregt, als die junge königliche Braut, die Prinzessin Mary, den Wunsch geäußert hatte, daß ihre ganze Hochzeitsgarderobe und Ausstattung nur aus englischen Stoffen und nur mit englischen Händen verfertigt werden sollte. In dieser Hinsicht blieb sich die Königin das ganze Leben treu. In ihrem Gefolge und unter ihrem Hofstaat befindet sich keine einzige Ausländerin.

Die Abende verbringt das Königspaar zumeist im Familienkreis. Das Theater wird selten besucht. Als der König und die Königin in der vergangenen Saison zweimal hintereinander die Aufführung des „Weißen Rößl" in Erik Charells erfolgreicher Londoner Inszenierung aufgesucht hatten, galt das allgemein als Ausdruck größten Lobes. Karten werden am englischen Hofe nicht gespielt. Die Königin ist eine gute Pianistin. Sie liebt aber nicht die moderne Musik und bevorzugt auch jetzt noch die Lieblings-Komponisten ihrer Jugend: Mendelssohn und Gounod. Während die Königin am Klavier sitzt, blättert Georg V. in seinen Markenalben. Er ist der größte Markensammler der Welt.

M. A.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschlands Getreideeinfuhr-Bedarf.

Die „Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung" beschäftigen sich in ihrem Oktoberheft eingehend mit der deutschen Getreidebilanz und greifen somit in eine strittige Frage ein, die augenblicklich zwischen den Wirtschaftskreisen, die sich im „Landbund" gruppieren, und dem Großhandel lebhaft und hartnäckig erörtert werden. In einer eingehenden Erörterung der Getreidebilanz Deutschlands kommt die Zeitschrift zu dem Schlusse, daß der Nettoeinfuhrbedarf an Brotgetreide fast 1 Mill. To., und der Nettoeinfuhrbedarf an Futtergetreide mehr als 8 Mill. To. betrage. Bei der Berücksichtigung des Schwundes, der Aussaatmengen usw. schätzt der Verfasser, daß selbst bei recht bescheidener Einschätzung der Verfütterung von Roggen aus eigenen Ernten nur noch 3,45 Mill. To. Weizen und 4,5 Mill. To. Roggen zur Verfügung ständen, mithin sich allein für den Ernährungsbedarf des Menschen ein Fehlbetrag von 0,55 Mill. To. Weizen und 0,30 Mill. To. Roggen ergäbe. Bei Berücksichtigung des rückgängigen Bierverbrauchs usw. verblieben zur Fütterung 9,1 Mill. To. Getreide, 1,8 Mill. To. Getreidewert in Kleie und 4,2 Mill. To. Getreidewert in Kartoffeln, insgesamt also 15,1 Mill. To. Getreidewert aus eigener Ernte und alten Vorräten; da aber angesichts der hohen Schweinehaltung (selbst wenn man — wie die Arbeit — der Ansicht ist, daß eine große Anzahl unreifer Tiere abgeschlachtet werden wird) mit einem Futterbedarf von 18,4 Mill. To. Getreidewert zu rechnen ist, so ergibt sich ein Fehlbetrag für Futterzwecke von 3,3 Mill. To. Getreidewert.

Die entscheidende Tatsache bei der Untersuchung der deutschen Einfuhrbilanz von Getreide ist aber wohl die, daß mit einem Zuschuß aus den alten Beständen, außer ganz bescheidenen Mengen Hafers, im laufenden Erntejahr eben nicht mehr gerechnet werden kann. Die amtlichen Stellen sind durch die Art, wie im vorigen Jahre der Roggen in den Futtertrog gesogen wurde, überrascht worden. Im ganzen aber ist die letzte Ernte sozusagen bis zum letzten Korn in Deutschland untergebracht worden. In allen Reden hat Minister Schiele immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, möglichst mit der inländischen Erzeugung durchzukommen, oder, was wohl klarer ist, die Einfuhr nach Möglichkeit klein zu halten. Es ist nicht bestritten worden, daß das aus devisenpolitischen Gründen recht erwünscht war; die Frage ist nur, ob es möglich ist. Diese Frage verneint Professor Brandt, wenn er sagt, der von ihm geschätzte Einfuhrbedarf von 4 Mill. To. sei für ein Jahr mit einer nur leidlichen Ernte und geringen alten Vorräten durchaus normal, die Zahl könne nur denjenigen überraschen, der in der kurzen Zeit eines mit alten Vorräten reichlich versorgten Jahres sich in den Gedanken hineingelebt habe, daß der deutsche Einfuhrbedarf sich in der Größenordnung von 2 Mill. To. bewege.

Am Schluß der Arbeit sagt der Verfasser, die Vorwürfe des Handels, daß die Produzenten mit der Ware zurückhielten, seien in der gemachten schroffen Form auf jeden Fall unbegründet, die Marktknappung lasse sich völlig ausreichend aus der in ähnlichen Jahren stets sehr starken, im laufenden Jahr aber sehr schwachen Einfuhr im Herbst erklären.

Er schließt mit dem Hinweis darauf, daß es unmöglich sei, die Einfuhr erst dann zu gestatten, wenn die einheimische Ernte vollständig aufgebraucht ist.

Russischer Roggen für Polen

Die „Getreide-Zeitung" will erfahren haben, daß die Polnische Regierung am vergangenen Freitag in Rotterdam 20 000 Tonnen russischen Roggen zur sofortigen Lieferung zum Preise von 4,70 hfl. gekauft habe. Am gleichen Tage soll Polen in Hamburg einen Lieferungsvertrag von 20 000 To. russischen Roggens (72/73 Kg.) bei Novemberlieferung zu 4,85 hlf. cif Danzig geschlossen haben. Wie hierzu aus polnischen Quellen mitgeteilt wird, sind die polnischen Getreide-Industriewerke weder in Rotterdam noch in Hamburg als Käufer hervorgetreten, die Roggenkäufe sind von privaten Hamburger und Rotterdamer Firmen getätigt worden, und zwar mit der Absicht, diesen Roggen später an den baltischen Märkten absetzen zu können. Der Durchschnittspreis dieses Roggens würde demnach ca. 17,25 Zloty prompt cif betragen.

Eine Silber-Konferenz gefordert.

London, 5. November. Ein vom Verbande der englischen Industriellen eingesetzter gemischter Ausschuß empfiehlt in seinem Bericht über eine einheitliche Finanz- und Währungspolitik des Weltreiches, daß eine Währungskonferenz des Weltreichs einberufen werden solle zur Beratung der Durchführung einer einheitlichen Weltreichswährung, ferner wird die Englische Regierung aufgefordert, sobald als möglich eine Silberkonferenz einzuberufen, die die Einschaltung der Silberwährung in den internationalen Warenverkehr regeln soll.

Die Lage der polnischen Holzindustrie.

o. Informationen der Warschauer Landwirtschaftskammer zufolge hat sich die Lage der polnischen Holzindustrie im 3. Vierteljahr d. J. besonders durch einen starken Rückgang der Ausfuhr sowohl wertmäßig wie auch mengenmäßig verschlechtert, ein Rückgang, der selbst gegenüber der sehr mäßigen Holzausfuhr des Vorjahres bedeutend ist. Der größte Teil des im 3. Vierteljahr d. J. exportierten Holzes ging nach England, und zwar 114 000 Tonnen, nach Frankreich gingen 68 000 Tonnen, nach Deutschland 66 000 Tonnen, nach Holland und Belgien 35 000 Tonnen. Alle diese Länder zusammen nahmen also 318 000 Tonnen auf von einem Gesamtexport im 3. Vierteljahr von 382 000 Tonnen im Werte von 48 800 000 Zloty. Die Entwicklung des Holzexportes nach England war eine relativ günstige und der Export nach England ist in der polnischen Holzausfuhr gegenwärtig die führende Position. Der Sturz des englischen Pfundes hat diese Entwicklung wieder in Frage gestellt, da die Rentabilität der polnischen Holzausfuhr nach England darunter schwer leidet und außerdem der Wertrückgang der Währungen in den Konkurrenzländern für die polnische Holzausfuhr nach England, Schweden und Norwegen, die Konkurrenz dieser Länder stärker gemacht hat. Auch der Holzexport nach Frankreich, das an zweiter Stelle steht, hat sich günstig entwickelt, denn im ersten Halbjahr des laufenden Jahres war Frankreich noch an dritter Stelle und im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres an fünfter. Die letzten Einschränkungen der Holzeinfuhr nach Frankreich werden deshalb von der polnischen Holzindustrie besonders schwer empfunden. Deutschland, das im 1. Halbjahr 1930 noch an erster Stelle stand, stand im dritten Vierteljahr d. J. erst an dritter Stelle.

Einschränkung der öffentlichen Aufträge? Die Polnische Regierung hat dem Sejm soeben den Haushaltungsvoranschlag für das Budgetjahr 1931/32 vorgelegt. In dem Voranschlag sind angesichts der schwachen Steuereingänge und des Budgetdefizites teilweise recht erhebliche Abstriche an den früher in Aussicht genommenen Investitionsausgaben vorgesehen. Wie wir erfahren, betreffen diese Ausgabenkürzungen auch das Post- und Telegraphenministerium, sowie das Ministerium für öffentliche Arbeiten, welche u. a. die Investitionsfonds auf dem Elektrogebiet und Telephonwesen verwalten. Es dürfte also praktisch eine starke Begrenzung der Aufträge der öffentlichen Hand auch auf diesen Gebieten zu erwarten sein.

Firmennachrichten.

Inowroclaw. Zwangsversteigerung des Tarnowko k. k., Inh. Teofil Kozlowski, am 21. Januar 1932, 10 Uhr, im Burggericht Inowroclaw.

Lessen (Łasin). Zwangsversteigerung des Grundstückes Lessen, Band VIII, Blatt 247, Band 15, Blatt 545, Band 21, Blatt 716, Band 24, Blatt 784, Inh. Adam Lubomski, am 16. Dezember 1931, 10 Uhr, im Burggericht Graudenz, Zimmer 2.

Thorn. Zwangsversteigerung des Grundstücks Toruń-Mokre, ul. Podgórna 38, Blatt 673, Inh. Józef Mączkowski in Thorn (6,02 Ar — 2 Wohnhäuser, Werkstatt, Hof und Garten), am 11. Januar 1932, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 7.

Culm (Chełmno). Zwangsversteigerung des Grundstückes Lisewo (Kreis Culm), Band 2, Blatt 29a, und Band 5, Blatt 99 (36,96,56 Hektar mit Gebäuden), Inh. Kazimierz Zacharka, am 15. Dezember 1931, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 13.

Culm (Chełmno). Zwangsversteigerung des Małe Czyste, Band 4, Blatt 94, Inh. Jan Małka, am 15. Dezember 1931, 9 Uhr, im Burggericht, Zimmer 13.

Nakel. Zwangsversteigerung des Grundstückes Ostrowo (Kr. Wirsitz), Ausweis L. 3, Inh. Josef Paul (83,25,90 Hektar mit Gebäuden) am 21. Dezember 1931, 9 Uhr, im Burggericht, Zimmer 5.

Die Linie der russischen Wirtschaftsführung.

Die ökonomischen Möglichkeiten der Sowjetunion.

Von Al. Bulitta.

Das Bild keines Landes spiegelt sich so sehr von der Parteien Haß und Gunst verzerrt in der Presse wie das der Sowjetunion. Die Ablehnung des russischen Regierungs- und Wirtschaftssystems verführt zu leicht dazu, die Vorgänge und Zustände in dem Riesenreiche gleich von vornherein zu verurteilen, oder, was ebenso falsch ist, überhaupt keine Notiz von ihnen zu nehmen, weil es unangenehm ist, sie zu sehen. Diese unaufrichtige Behandlung und Verneinung des Stoffes hindert Rußland, dieses Land mächtiger Dimensionen, unerschöpflicher Energiequellen, wachsender Menschenreserven, nicht an der Entfaltung seiner Kräfte, aber sie wiegt die übrige Welt in einen angenehmen Traum, aus dem sie vielleicht eines Tages mit furchtbarem Entsetzen aufwachen wird. Alle Distanz, die uns von einem weltanschaulich uns so fernstehenden System trennt, gibt uns kein Recht, kurzweg alles, was Geist und Hände der Träger dieses Systems schaffen, abzulehnen. Mit mißtrauischem Debattieren wird man der Fragen, die Rußland der Welt stellt, nicht Herr.

Auch hinsichtlich des Fünfjahreplanes sind beispielsweise wir Deutschen zu sehr Systematiker und zu kritisch eingestellt, um Fehlziffern dieses großen Wirtschafts- und Industrieplanes mit dem Gleichmut eines echten Russen zu ertragen. Man muß den Plan als einen riesigen Voranschlag sehen, dessen Versagen an der einen oder anderen Stelle die leitenden Moskauer Stellen nicht so leicht aus der Ruhe bringt. Wenn er nicht ausgerechnet in fünf Jahren erfüllt wird, so dürfte die Sowjetunion darum nicht aus den Fugen gehen. Die Hauptsache bleibt das Ziel: die unverrückbare planmäßige Zusammenarbeit der gesamten Union an der Verwirklichung des Systems.

Der starken Drosselung der Planziffern entsprach z. B. ein Rückstand in der Erstellung der vorgesehenen 270 neuen Industriebetriebe für die erste Hälfte 1931. In Wirklichkeit sind nur 183 Betriebe mit einem Kapitalaufwand von 707 Millionen Rubel geschaffen worden. Allgemein behauptet sich die Industrieproduktion; sie verzeichnet zum Vorjahr teilweise eine Produktionssteigerung bis 50 Prozent, bei der Schwerindustrie freilich kaum über 10 Prozent. Im Ganzen gesehen, ergibt sich ein stark uneinheitliches Bild. Stalin glaubte hierfür in seiner Rede auf der Konferenz der Wirtschaftler am 23. Juni 1931 eine Erklärung geben zu müssen:

> „Die Ursache liegt darin, daß sich die Entwicklungsbedingungen in der letzten Zeit von Grund auf verändert haben, daß sich in dieser Hinsicht neue Verhältnisse herausgebildet haben, die eben neue Methoden der Leitung erfordern, während einige unserer Wirtschaftler statt ihre Arbeitsmethoden zu ändern, immer noch auf die alte Weise arbeiten. Die Sache ist also die, daß die neuen Entwicklungsbedingungen der Industrie neue Methoden der Arbeit erfordern, einige unserer Wirtschaftler jedoch nicht begreifen und nicht erkennen, daß nun auch die Leitung eine andere sein muß."

Stalin erkennt also in der Personalfrage die Schwierigkeiten für „die neuen Entwicklungsbedingungen der Industrie".

Indessen sind die Vorarbeiten für den zweiten Fünfjahreplan in vollem Gange. Das Hauptaugenmerk soll in Zukunft auf eine großzügige Elektrifizierung des Landes, besonders der Landwirtschaft, gerichtet werden, um so mehr, als man auf die zentralasiatischen Baumwollkulturen und auf die chemische Industrie große Hoffnungen setzt. Die noch tausendfach ungenutzten Wasserkräfte sollen ausgenützt werden. Man rechnet heute schon mit einer Stromleistung von rund 50 Millionen Kilowatt. Wie sehr die Förderung der chemischen Industrie den Russen am Herzen gelegen ist, beweisen die zahlreichen Bestellungen für die Mechanisierung dieser Werkanlagen. Ein nicht geringer Teil arbeitet für militärische Zwecke. Deutschlands Anteil an der Leferung für die chemische Industrie beläuft sich allein für die erste Hälfte 1931 über 15 Millionen Rubel. Der Ferngasversorgung soll die Neuorientierung der Hochöfen von Magnitogorsk mit der phantastischen Produktion von 1,3 Milliarden cbm Gas verhelfen.

In der Kohlengewinnung wird im Laufe des zweiten Fünfjahreplanes dadurch ein Rekord beabsichtigt, daß man bis 500 Millionen Tonnen zu fördern gedenkt. Die Kohlen- und Antrazitausfuhr war gegen Ende des ersten Halbjahres 1931 doch um 28 Prozent gegen das Vorjahr zurückgegangen, was hauptsächlich auf die unbefriedigende Produktion im Donezbecken zurückgeführt wird. Die etchnischen Einrichtungen im russischen Bergbau sind zum größten Teil noch primitiv. Man muß aber das fieberhafte Bemühen um die Modernisierung der Schächte anerkennen. Die Entdeckungen neuer mächtiger Kohlen- und Erzlager im Kusnezkirevier veranlassen die Union zur Organisierung des Ural-Kusnezki-Kombinats. Man hofft von 1937 ab hier etwa 27 Millionen Tonnen Roheisen zu gewinnen. Die bisher bekannten Kohlenvorräte der UdSSR. werden nach neuesten Forschungen auf rund 600 Milliarden Tonnen geschätzt. Nur China und Amerika übertreffen diesen Reichtum. **Rußland kann den gesamten Kohlenbedarf Europas decken.** Bisher lieferte das Donezbecken etwa 52 Prozent der russischen Kohlen. Letzte Untersuchungen zeigten, daß gegen 80 Prozent der russischen Kohle im asiatischen Teil liegen und daß das Kusnezkibecken allein eine Mutung von rund 400 Milliarden Tonnen aufweist, wogegen freilich das Donezbecken mit seinen 70 nicht aufkommen kann. Von Bedeutung sind noch das Tscherenchowobecken mit 14, das Kanskbecken (Braunkohle) mit rund 40, das Karagandabecken mit 10, das Moskauer Revier mit 8 Milliarden Tonnen. Der neuerdings vorgeschriebene systematische Abbau der einzelnen Reviere steht ganz im Zeichen der Nationalisierung der Wirtschaft, ebenso die Verkürzung der Frachtwege und ihr moderner Ausbau. Auf den transozeanischen Export warten weiter noch Riesenlager auf der Insel Sachalin, ganz zu schweigen von den Vorräten in dem entvölkerten Fernen Osten.

Mit besonderer Betonung wird die Traktoren-Produktion betrieben, die heute noch die zweite Stelle in der Welt einnimmt. Den diesjährigen Kontrollziffern zufolge müßte, in PS. übersetzt, die hohe Zahl von 2 057 000 Pferdestärken erreicht werden. Das würde gegenüber der Verwendung von Zugvieh eine Steigerung von 9,1 Prozent (1930), auf 21,9 Prozent bedeuten. Das Stalingrader Werk lieferte z. B. im Juni 1500 Traktoren, das Rote Putilowwerk 2000. Am 11. Juli wurde der 25 000. Traktor in Betrieb gesetzt und zur Feier des Erfolges „Stalin" getauft!

Das gegenwärtige Jahr sieht man in Rußland als das entscheidende des Fünfjahreplanes an, weil jetzt die großen Sozialisierungsmaßnahmen in den Vordergrund drängen. Die Sozialisierungsmaßnahme in der Landwirtschaft lieferte bis Mitte 1931 rund 70 Prozent der Kollektivwirtschaften in den Hauptgetreidegebieten (Ukraine, Kaukasus, Wolgagebiet). Mehr und mehr nehmen die Staatsgüter die groteske Form von Industriegebieten an. Auf ihnen finden wir neben den niederen Schulen bis zu sieben Klassen regelrechte Fachschulen für Landwirtschaft, dann Kinos und Theater. Bis Ende Juni 1931 waren von den kleinen und mittleren Bauernwirtschaften rund 54,7 Prozent zu Kollektivwirtschaften vereinigt, die zusammen über 13 Millionen Betriebe umfassen. Um 7 Millionen Hektar hat das Jahr 1931 das Vorjahr in der Frühjahrsbestellung überholt, so daß sich die bedeutende Ziffer von rund 95 Millionen Hektar insgesamt ergab. Davon machen die noch nicht kollektivierten Wirtschaften gegen 27 Millionen Hektar aus. Charakteristisch sind die Zahlen über die Kollektivierung in der Wolgadeutschen Räte-Republik: Kollektiviert waren am 1. 10. 1929 11.2 Prozent der Wolgadeutschen Bauernwirtschaften, am 1. 10. 1930 = 40 Prozent, am 1. 1. 1931 schon 65 Prozent und am 1. 6. 1931 sogar 95 Prozent! Das ist mehr, als man erwartet hätte; in diesen Ziffern aber zeigt sich auch die ganze Rigorosität des bolschewistischen Systems. Der Beschluß des Zentralkomitees vom 2. August 1931 stellt fest, daß die Kollektivierung bereits als erfüllt anzusehen ist, wenn etwa 70 Prozent der Bauernwirtschaften dem neuen Wirtschaftsplan sich unterworfen haben. Die übrigen Bauern glaubt man durch die „besseren" Wirtschaftsmethoden und ihre Erfolge einzufangen. So gelten als kollektiviert: der Nordkaukasus, das untere und mittlere Wolgagebiet, das Ukrainische Steppengebiet, Krim und Ural.

Die Druschergebnisse der Ernte 1931 sind günstig. Das Juliprogramm haben mehrere Republiken bis zum Sechsfachen überholt, z. B. das mittlere Wolgagebiet mit 655 Prozent, das Westgebiet mit 257 Prozent, Baschkirien mit 273 Prozent, Weißrußland mit 200 Prozent, Transkaukasien mit 458 Prozent, die Ukraine mit 179 Prozent, das Uralgebiet mit 157 Prozent usw. Es ist zu erwarten, daß sich diese günstigen Ergebnisse auf dem Weltmarkt bald noch mehr auswirken werden.

Natürlich wird alles in den Dienst des sozialistischen Systems gestellt. In seinem Dienste steht die Propaganda im In- und Ausland, für sie wird das Volk „angelehrt", zu hungern und zu darben und das Lob der genialen Sozialisierung in tönenden Worten nach den vier Winden zu rufen!

Mit sehr viel Geschick wird die russische Propaganda in das Ausland getragen. Auf der Königsberger Ostmesse wurde die „Vielseitigkeit der ganzen planmäßigen Einheit" auf das agrarisch interessierte Besucherpublikum zurechtgestutzt vorgeführt. Auf der Hamburger Kolonialwaren- und Feinkostmesse, auf der Mophila, auf der Leipziger Messe, in Wien, in Marseille, in Mailand, nirgends fehlt die Sowjetunion. Die Wirtschaftler und Politiker, mögen ihre Auffassungen noch so sehr von den russischen verschieden sein, sind eher zum Paktieren bereit, als dies die Öffentlichkeit sieht und sehen will. Ein Stab von offiziellen und inoffiziellen Mitarbeitern arbeitet im Sinne Moskaus in aller Welt mit, am fleißigsten in Mitteleuropa. Sie geben ein Bild des Landes, so wie Rußland es gesehen haben will, wie es dies für den Augenblick braucht. Darum müssen wir mehr Interesse für die russischen Dinge aufbringen, um über das urteilen zu können, was von hüben und drüben an uns herangetragen wird.

Sämereienmarkt in Warschau. Der diesjährige Markt für Sämereien, der durch die Initiative des Verbands der Samenzüchter Polens veranstaltet wird, findet am 4. und 5. Dezember in Warschau statt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 4. November. Danzig: Ueberweisung 57.31 bis 57.43, bar 57,33—57.45, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,15—47,55, Paris: Ueberweisung 28,55, Prag: Ueberweisung 378¼, London: Ueberweisung 33.08.

Warschauer Börse vom 4. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,30, 124.61 — 123,99, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,30, 174.73 — 173,87, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London 33,55, 33.63 — 33.47, Newyork 8,92, 8.94 — 8,90, Oslo —, Paris 35.05, 35,14 — 34,96, Prag 26,39½, 26,46 — 26,33, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,25, 174,68 — 173,84, Tallin —, Wien —, Italien —.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 4. November Geld	Brief	In Reichsmark 3. November Geld	Brief
3,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
6 %	1 England	15.78	15.82	15.58	15.62
3 %	100 Holland	170.03	170.37	170.08	170.42
7 %	1 Argentinien	1.018	1.022	1.008	1.012
6 %	100 Norwegen	88.91	89.09	89.41	89.59
6 %	100 Dänemark	90.91	91.09	90.91	91.09
6,5 %	100 Island	71.43	71.57	71.43	71.57
6 %	100 Schweden	91.91	92.09	92.66	92.84
2,5 %	100 Belgien	58.74	58.86	58.64	58.76
7 %	100 Italien	21.68	21.72	21.58	21.62
2,5 %	100 Frankreich	16.58	16.62	16.57	16.61
2 %	100 Schweiz	82.12	82.28	82.02	82.18
6,5 %	100 Spanien	36.91	36. 9	36.96	37.04
—	1 Brasilien	0.259	0.261	0.249	0.251
5,84 %	1 Japan	2.058	2.062	2.058	2.062
—	1 Kanada	3.796	3.804	3.746	3.754
—	1 Uruguay	1.748	1.752	1.698	1.702
6,5 %	100 Tschechoslowak.	12.47	12.49	12.47	12.49
9 %	100 Finnland	8.19	8.21	8.19	8.21
7 %	100 Estland	112.99	113.21	112.99	113.21
6 %	100 Lettland	81.37	81.53	81.37	81.53
7 %	100 Portugal	14.34	14.36	14.24	14.26
9,5 %	100 Bulgarien	3.072	3.078	3.072	3.078
7,5 %	100 Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
10 %	100 Oesterreich	58.94	59.06	58.94	59.06
8 %	100 Ungarn	73.28	73.42	73.28	73.42
9 %	100 Danzig	82.37	82.53	82.42	82.58
—	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
2 %	100 Griechenland	5.195	5.205	5.195	5.205
—	1 Kairo	16.18	16.22	15.98	16.02
8 %	100 Rumänien	2.547	2.553	2.547	2.553
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 4. November. (Amtlich.) Warschau 57,20, Paris 20,16, London 19,17½, Newyork 5,1275, Belgien 71,40, Italien 26,45, Spanien 45,30, Amsterdam —, Berlin 121,70, Wien —, Stockholm 111,00, Oslo 108,50, Kopenhagen 109,50, Sofia 3,71, Prag 15,22½, Budapest —, Belgrad 9,05, Athen 6,25, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,05, Helsingfors 10,00, Buenos Aires 1,22, Japan 2,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 33,13 Zł., 100 Schweizer Franken 173,57 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Mark 209,20 Zł., 100 Danziger Gulden 173,62 Zł., tschech. Krone 26,24 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 4. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 40,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 28,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 13,30 G. Tendenz ruhig.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	22.50—23.00	Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Roggen	22.75—23.25	Folgererbsen	25.00—27.00
Gerste 64—66 kg	22.00—23.00	Sommerwicke	—.—
Gerste 68 kg	23.50—24.50	Blaue Lupinen	—.—
Braugerste	26.50—27.50	Gelbe Lupinen	—.—
Hafer	22.50—23.00	Speisekartoffeln	2.50—2.80
Roggenmehl (65%)	34.25—35.25	Exportkartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	16.50
Weizenkleie	15.50—16.50	Senf	39.00—43.00
Weizenkleie (grob)	16.50—17.50	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Roggenkleie	16.25—17.00	Heu, lose	5.50—6.00
Raps	32.00—33.00	Heu, gepreßt	7.35—8.10
Peluschken	—.—	Netzeheu	7.00—7.50
Felderbsen	—.—		

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to, Weizen 15 to, Gerste 15 to, Hafer 30 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Danziger Getreidebörse vom 4. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., weiß 15,00, Weizen, 130 Pfd rot 14,50, Weizen, 126 Pfd., rot 13,00, Roggen 14,50—14,75, Braugerste 16,00—18,50, Futtergerste 14,50, Viktoria-Erbsen 16,00—18,75, Grünerbsen 16,50 bis 20,00, Roggenkleie 9,75, Weizenkleie 9,50—9,75 G per 100 kg frei Danzig.

November-Lieferung.

Weizenmehl, alt 25,50 G, 60% Roggenmehl 23,75 G per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 4. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 227,00—230,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 198,00—200,00, Braugerste 175,00—178,00, Futter- und Industriegerste 170,00—175,00, Hafer, märk. 151,00—157,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,50—33,00, Roggenmehl 28,00—30,00, Weizenkleie 10,25—10,75, Roggenkleie 10,50—11,00, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00—30,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen —,—, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,80—14,00, Trockenschnitzel 6,20 bis 6,30, Soya-Extraktionsschrot 11,80—12,20, Kartoffelflocken —,—.

Die Käufer waren zurückhaltend, der Marktverkehr ruhig.